

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolportage sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg., ohne Fringer-ohn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5gespaltene Beitzelle kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 8, II. zu senden.

Nr. 18.

Sonntag, den 6. Mai.

1906.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Die Tabaksteuer wurde im Reichstag in 2. Lesung sang- und klanglos begraben.

An die Tabakarbeiter Deutschlands.

Im Anschluß an den in voriger Nummer des Tabak-Arbeiters enthaltenen Aufruf lassen wir heute unser Flugblatt Nr. 4 folgen.

Dasselbe ist an die Leiter der einzelnen Ortskommissionen in entsprechender Zahl versandt worden und können außerdem auch noch, wenn Bedarf vorhanden, von den Bezirksleitern von Altona-Ottensen, Bremen, Braunschweig, Nordhausen, Wiefel, Köln a. Rh., Gießen, Speier, Offenburg, Stuttgart, Erfurt, Leipzig, Breslau, sowie von Berlin (an die Adresse des Unterzeichneten) bezogen werden; die Adressen derselben sind aus dem mit Nr. 16 des Tabak-Arbeiters versandten Verzeichnis zu ersehen (Seite 2).

An die Orts- sowie auch an die Bezirksleiter ergeht das dringende Ersuchen, dieses Flugblatt im Sinne des oben erwähnten Aufrufes, hauptsächlich in den Orten und Kreisen zu verbreiten, die im Reichstage durch die im Aufruf mehrfach erwähnten Parteien der Konservativen, Nationalliberalen, des Zentrums und der Antifemiten vertreten sind; dort kann dieses Flugblatt, in den Kreisen der Kollegen sowie auch aller anderen Arbeiter, richtig verbreitet und verwertet, seine volle Schuldigkeit tun.

Kollegen Deutschlands! Es ist aber auch die höchste Zeit, wenn noch etwas geschehen soll, wenn wir uns zum letzten Schlage aufrufen, um das drohende Unheil für die gesamte Tabakindustrie abzuwehren. Schon hat im Reichstag die 2. Lesung der Steuervorlagen begonnen; eine kurze Spanne Zeit ist uns nur noch vergönnt; diese kurze Spanne Zeit muß aber auch voll und ganz ausgenützt werden. Was zu tun ist, ist in dem letzten Aufrufe angegeben; es käme nur noch hinzu, daß die Kommissionsleiter der einzelnen Orte sich unverzüglich mit den örtlichen Kartellen der Gewerkschaften in Verbindung zu setzen haben; es würde dadurch leichter möglich werden, die Gesamt-Arbeiterschaft Deutschlands auf die auch ihr drohenden Gefahren aufmerksam zu machen. Diese Gefahren sind, außer in dem Aufruf im letzten Tabak-Arbeiter, ganz besonders im Flugblatt Nr. 3, das in ca. 900 000 Exemplaren im Deutschen Reich verbreitet worden ist, sehr eingehend geschildert worden. Flugblatt Nr. 4 gibt ebenfalls den Gefahren, die die Gesamt-Arbeiterschaft Deutschlands bedrohen, auch noch in anderer Beleuchtung Ausdruck.

Es bietet ebenfalls reiches Material für eine intensive Agitation zu Händen für die Arbeiter Deutschlands.

Kollegen Deutschlands! Nutzet noch die kurze Frist, die uns noch gegeben ist.

Die Zentralkommission der Tabakarbeiter Deutschlands.

S. M.: Carl Butry, Stralsunder Straße 41, III.
Berlin N., 31.

Den Kollegen zur Mitteilung, daß von den Kongreßprotokollen noch eine Anzahl Exemplare vorhanden sind, und ersuchen wir, wenn noch Bedarf vorhanden sein sollte, sich mittels Postkarte an die Adresse (wie oben angegeben) zu wenden.

Die bis jetzt aufgegebenen Bestellungen sind an die Besteller verabsolgt worden und ersuchen wir gleichzeitig, die noch rückständigen Beträge für die bestellten Protokolle, sowie auch noch etwaige Agitationsbeiträge an die Adresse des Kassierers Fritz Sperber, Berlin N. 28, Ruppiner Straße 44, senden zu wollen. Betreffs eines Agitationsbeitrages muß die Zentralkommission darauf aufmerksam machen, daß noch viele Unkosten zu decken sind und der vorhandene Bestand hierzu nicht ausreicht. Sollten etwa bestellte Protokolle bis jetzt nicht angekommen sein, oder irgendwelche Mißverständnisse obgewaltet haben, z. B. durch Bestellung an den Bezirksleiter und gleichzeitige Bestellung oder Anfragen, wie es mit den bestellten Exemplaren sei, nach Berlin, so ersuchen wir ebenfalls diese Angaben, ob noch welche gebraucht werden, nach Berlin, an die obige Adresse zu richten. Die Obigen.

Zur Tabaksteuerplage.

Der Kampf um die höhere Besteuerung des Tabaks wird durch einen charakteristischen Vorgang in der Steuerkommission in die Länge gezogen. So leichtfertig, wie das System der Vandoletsteuer für Zigaretten auf den Plan gebracht worden ist, so leichtfertig, wie dann der Gesetzentwurf von der Kommission zusammengehobelt wurde, so leichtfertig war auch der Bericht zusammengestoppelt, den der nationalliberale Abgeordnete Held über die Kommissionsverhandlungen zu erstatten hatte.

Bei der Feststellung dieses Berichts monierte unser Genosse Wolkenbühr, daß Herr Held in der inobjektivsten Weise seine eignen Ansichten für die Kommissionsmehrheit überhaupt dargestellt hatte, daß eine Reihe von Unrichtigkeiten außerdem darin enthalten waren und daß viele gestellte Anträge überhaupt fehlten. Auch von anderer Seite wurde die völlige Unzulänglichkeit sowie die Unsachlichkeit des Berichts scharf kritisiert und so die Sudelarbeit mit der schlechtesten Zensur, die je in einer Kommission des Reichstags erteilt worden ist, dem Abg. Held zur nochmaligen Durcharbeitung zurückgegeben. Man wird dem unfähigen Herrn Abgeordneten, der wohl fähig ist, Regierungswünsche zu apportieren, aber nicht gesetzgebend tätig auszugestalten, eine Hilfskraft zur Seite stellen, die ihn in der Anfertigung des Berichts unterweist oder den Bericht auf das Konto Helds selbst schreibt.

Diese Blamage ist die Ursache, daß die Plenarberatung (2. Lesung) über die Tabak- resp. Zigarettensteuer um einige Tage verschoben wird. Könnte es inzwischen gelingen, die Gefahr der Vandoletsteuer in ihrer Tragweite der öffentlichen Meinung so klarzustellen, daß sie mit Hochdruck gegen diese Erdrosselungssteuer für die Tabakindustrie wendet, dann wäre eine Abwendung noch möglich und jener blamable Vorgang wäre das einzig Gute an der Tätigkeit der steuermühtigen Kompromißmehrheit in der Kommission. Die Zeit bis zur 3. Lesung muß also noch ausgenützt werden.

Ueber die lästige, polizeimäßige Wirkung der Vandoletsteuer schreibt unter anderem die Süddeutsche Tabakzeitung: „Woran ist die Miquelische Tabakfabriksteuer im wesentlichen gescheitert? An der Weigerung der erdrückenden Mehrheit der Volksvertretung, die Fabrikanten der Tabakbranche mit ihrer Fabrikation dauernd unter eine lästige und schikanöse Polizeiaufsicht zu stellen. Solche ethischen Bedenken sind jetzt anscheinend völlig im Schwinde begriffen, wenn man die Einführung der Vandoletsteuer plant, die zur Folge haben würde, daß nicht nur die Zigarettenfabrikanten, sondern auch alle Zigarettenverkäufer — Ladeninhaber und Gastwirte — dauernd unter eine odöse Polizeikontrolle gestellt würden. Man will hier Zustände einführen, wie sie in Ländern minderer Kultur freilich auf den verschiedensten Gebieten und in weitem Umfange bestehen, und wo Defraudation und Bestechung und damit Korruption in Bürgertum und Beamtschaft überall als unverkennbare Folge eingetreten ist. Schon unter diesem Gesichtspunkte können wir die Politik, die sich in dem Projekt der Vandoletsteuer ausdrückt, als eine nationale nicht anerkennen.“

Es ist richtig, daß der Reichstag in der Session 1894/95 die polizeimäßige Kontrolle der Tabakindustrie durch die Fabrikatsteuer als einen der Hauptgründe zur Ablehnung des Projektes betrachtete. Aber wir möchten hier darauf hinweisen, daß auch der gegenwärtige Reichstag bei der ersten Beratung der Tabaksteuervorlagen im Plenum seiner oppositionellen Stimmung gegen die im Zigarettensteuergesetz eingefügten Kontrollbestimmungen Ausdruck gab. Diese Kontrollbestimmungen sind nun einfach in den Vandoletsteuerentwurf hinübergenommen, die Mehrheit der Kommission nahm weniger Anstand daran, als das Haus. Es wird sich demnach nötig machen, die steuerpolizeiliche Schikane dieses Gesetzesmonstrums noch einmal recht eindringlich im Plenum zu schildern, denn diese polizeiliche Reglementierung der Zigarettenindustrie leistet monopolistischen Gelüsten Vorschub.

Daß solche Gelüste immer neu auftauchen, dafür spricht folgende Äußerung der Kreuzzeitung sehr deutlich:

Auch die Leidenschaftlichkeit des Kampfes um die Reichsfinanzreform, der in den parlamentarischen Ferien nicht nachgelassen hat, gefährdet die Stabilität unsres Staatsbaues. Es kann gar nicht bestritten werden, daß das Verlangen der freimühtigen und demokratischen Parteien nach direkten Reichsteuern bloßem Parteiinteresse entspringt und durch die Erfahrung in andern europäischen Ländern ad absurdum geführt wird. Aber die Agitation dieser Parteien hat es glücklich dahin gebracht, daß einträgliche Staatsmonopole bei uns sehr unpopulär geworden sind und deshalb von den verbündeten Regierungen überhaupt nicht vorgeschlagen werden. Nur weil wir das Reichstabsmonopol nicht haben, müssen andre indirekte Steuern erlassen werden, die insgesamt weder so vernünftig, noch so ergiebig sind

wie ein Tabakmonopol. Nichts ist leichter und dem Publikum einleuchtender, als die Belastung des Staatsbürgers und die Erschwerung des Verkehrs durch solche Steuern ziffernmäßig nachzuweisen. Wenn aber von unserer Seite ebenso bündig bewiesen wird, daß eine einträgliche Reichserbschaftsteuer und eine Reichseinkommensteuer neben der Staatseinkommensteuer von der Landwirtschaft einfach nicht ertragen werden kann, daß sie einer Vermögenskonfiskation nahe kommen würde, dann verschweigt man auf jener Seite diesen Nachweis oder wirft den „Agrariern“ Mangel an patriotischer Opferwilligkeit vor. Der politische und soziale Haß gegen die Agrarier verführt zu dieser Ungerechtigkeit noch mehr, als das Verlangen nach Popularität. Denn um die Popularität des Freisinnes ist es ohnehin geschehen, wie die allgemeinen direkten Wahlen deutlich genug zeigen. Auch auf Prinzipientreue kann sich der Freisinn nicht berufen, denn in den Städten, die er verwaltet, geht er jeder Erhöhung der direkten Steuern ängstlich aus dem Wege und sucht vielmehr die indirekten Abgaben möglichst zu vermehren. Wir erinnern schon daran, welche hohen Beträge eine Stadt wie Berlin aus den Sparkassenüberschüssen, der Gasanstalt, der Wasserleitung, dem Schlachthofe, den Abgaben der Straßenbahngesellschaften usw. zieht, und wie sie sogar zu einer Theaterbilletsteuer greifen möchte, um nur nicht die direkte Steuer erhöhen zu müssen. Dem Reiche aber will man die einzige natürliche Steuerquelle aus parteipolitischen Gründen verstopfen!

Sobald die staatliche Kontrollierung in der Zigarettenbranche durchgeführt ist, werden wir die Monopolfreunde ihre Uebertragung auf die gesamte Tabakindustrie empfehlen sehen, d. h. sie werden abermals eine höhere Besteuerung des Tabaks verlangen. Daß es jetzt erst recht keine Ruhe in der Tabakindustrie geben wird, dafür sorgt die famose Vandoletsteuer. Wir sind freilich der Ansicht, daß sie in erster Linie die Opposition in der gesamten Tabakindustrie steigern wird, die sich gegen die neue Gefahr wehren muß.

Nachschrist: Der Abgeordnete Held und seine Gehilfen haben den Bericht über die Zigarettensteuer fertig gestellt, er wurde am Dienstag von der Kommission festgestellt.

Trust und Vandoletsteuer.

Ueber die Wirkung, die die Vandoletsteuer zugunsten des amerikanischen Tabaktrustes ausüben würde, schreibt die Freie Deutsche Presse unter anderem:

Aber weit schwerer, in ihrem Ernst kaum zu überschätzen, wiegt noch eine andere Gefahr, die durch die Vandoletsteuer der gesamten deutschen Tabakindustrie droht. Es ist ihre Auffaugung durch den amerikanischen Tabaktrust. Wir wissen nicht, wie weit die Vermutung, die uns gegenüber von sehr ernsten und sehr wohlinformierten Männern der Tabakbranche ausgesprochen ist, zutrifft, die Vermutung nämlich, daß hinter dieser Vandoletsteuer in irgendeiner Form die Agenten des Tabaktrustes stehen. Tatsache aber ist, daß der Tabaktrust an dieser Vandoletsteuer außerordentlich interessiert ist, und daß seine Agenten auch in Deutschland außerordentlich rührig sind, und daß die Versuche, auch die deutsche Tabakindustrie zu erobern, wie die amerikanische und englische bereits von dem Trust erobert worden ist, mit großer Zähigkeit und mit großen Mitteln dauernd fortgesetzt werden. Wie gesagt, ist die englische Tabakbranche — Fabrikation und Verkauf — bereits völlig in den Händen des amerikanischen Trusts, der Rest der englisch-nationalen Tabakindustrie — das Wort im weiteren Umfange genommen — schmilzt von Tag zu Tag mehr zusammen, namentlich auch der Ladenverkauf ist fast völlig in den Händen des Trusts. Das Mittel, mit dem dabei gearbeitet wird, ist ein sehr einfaches: Der Trust liefert anfangs dem neuen Kunden sehr billige und preiswerte Ware und gibt hohe Kredite, bis er den Abgang des Ladenhabers und seinen Kredit beherrscht, dann schnürt er die Kehle zu und zwingt den Händler, nur noch Trustware zu einem vom Trust bestimmten Preise zu verkaufen. Das stolze England ist somit auf einem weiten Gebiete seines Handels in seinem eigenen Lande von Amerika vollkommen unterworfen worden.

Wie in Amerika und in England, so hat auch in Deutschland der Trust seine ersten Versuche auf dem Gebiet der Zigarette angestellt. Bisher aber hat die deutsche Zigarettenindustrie tapferen Widerstand geleistet: es ist dem Trust bisher erst gelungen, ganz wenige Fabriken aufzukaufen, und unser Handel ist noch ganz frei, so daß jene ausländischen Versuche bisher im wesentlichen als abgeschlagen gelten können. Um so gieriger wartet der Trust auf die Vandoletsteuer. Er rechnet darauf, bei den Erschütterungen, die diese Steuer in der deutschen Zigarettenindustrie notwendigerweise hervorrufen muß, seine Geschäfte machen und auch in Deutschland festen Fuß fassen zu können, und dann aus dieser Position heraus die deutsche Tabakindustrie so abzuwandeln, wie er die amerikanische und englische bereits abgewandelt hat. Die Geldfrage spielt dabei für den Trust keine erschwerende Rolle. Seine Mittel zählen nicht

nach Millionen, sondern nach Milliarden. Sinter ihm steht beispielsweise auch Rockefeller, und die Jahreszinsen dieses Vermögens allein reichen aus, um die gesamte Tabakindustrie und den gesamten Tabakhandel in Deutschland aufzukaufen. (Na, na! Bei dieser Uebertreibung scheint man den Wert des Magazinsabfalls zu gering einzuschätzen.)

Es ist somit in der Tat eine wunderliche Art nationaler Wirtschaftspolitik, die hier von denen getrieben wird, die durch die Einführung der Wandlersteuer so augenscheinlich die Geschäfte des amerikanischen Tabaktruffs besorgen, und es ist hoch an der Zeit, auf die hier einem großen Zweige deutscher Arbeit drohenden Gefahr aufs nachdrücklichste aufmerksam zu machen.

Rundschau.

Der Zehnstundentag in der Textilindustrie. Der Frankf. Zeitung wird aus Straßburg geschrieben: Der Geschäftliche Kurier bestätigt die Meldung, daß die vor einigen Tagen in Kolmar stattgehabte vertrauliche Versammlung der Textilindustriellen von Kolmar und Umgegend, die sich mit der Frage des Zehnstundentags beschäftigte, bindende Beschlüsse nicht gefaßt habe. Jedoch sei von den versammelten Industriellen Kolmars, des Müntertals und von Rappoltsweiler der Zehnstundentag im Prinzip akzeptiert und als durchführbar anerkannt worden. Was die von den Arbeitern geforderte zehnpromzentige Lohnerhöhung betreffe, so sei jedem Industriellen überlassen worden, sich darüber mit seinen Arbeitern zu verständigen. In den Fabriken Gensburger, Hartmann, Lanzberger und Weil (früher Bresch) sei der zehnstündige Arbeitstag mit 5 Proz. Lohnerhöhung eingeführt worden. In den Pachtuchfabriken Vendant und Borocco sei der 10^{1/2}stündige Arbeitstag mit 5 Prozent Lohnerhöhung vorläufig auf so lange festgesetzt, bis der Zehnstundentag allgemein durchgeführt sein werde. Die übrigen Fabriken in Kolmar und im Müntertal sollen alsbald nachkommen. Wie verlautet, wird die fünfprozentige Lohnerhöhung überall freiwillig gewährt. — Es scheint, als wenn die Textilbarone endlich zu der Einsicht kommen, daß die Einführung des Zehnstundentages nun einmal nicht mehr zu umgehen ist. Die Arbeiter werden nicht nachlassen, bis dies Ziel erreicht ist.

Tausend politisch organisierte Landarbeiter (Anführer, Deputanten, Freiarbeiter, Knechte und kleine Besitzer) zählen jetzt in Ostpreußen die sieben fast rein ländlichen sozialdemokratischen Wahlkreisvereine. Die Zahl 1000 für eine ganze Provinz ist nicht groß. Wenn man aber bedenkt, unter welchen schwierigen Verhältnissen in diesen im Reichstage und Landtage durch erzkonservative Junker und Pfaffen vertretenen Wahlkreisen die Agitation betrieben werden muß, dann erscheinen tausend politisch organisierte, fast rechtlose Landarbeiter in einem ganz andern Lichte.

Einen neumodischen Aufbewahrungsort für Streikposten hat jetzt die Polizei in Frankfurt a. O. ausfindig gemacht. Dort streifen bekanntlich die Holzarbeiter und Schuhmacher. Die Polizei tritt nun äußerst scharf gegen die Streikposten auf und verhaftet auf Anweisung der Arbeitgeber eine Anzahl von ihnen. So wurden am Sonnabend in der Nähe des Bahnhofes allein ca. 20 Streikposten festgenommen und im Keller eines Schulgebäudes eingesperrt. Dieser Keller muß deswegen als „Gefängnis“ dienen, weil die nächste Polizeiwache von dem Tätigkeitsfelde der eifrigen Beamten zu weit entfernt liegt. Sie hegen nämlich die Besorgnis, daß, wenn sie mit einem verhafteten Streikposten jedesmal zur Wache ziehen, die übrigen dann schon während dieser Zeit eine Anzahl Arbeitswilliger zum Verlassen der guten Stadt Frankfurt überreden haben könnten. In dem Keller müssen die sistierten Streikposten dann zwei bis vier Stunden sitzen, ehe sie wieder freigelassen werden. Eine Beschwerde beim Oberbürgermeister hat bisher noch keinen Erfolg gezeitigt.

Eine Statistik über die Arbeitslöhne in Deutschland, Amerika und England, die sich auf die Zeit von 1890 bis 1903 erstreckt und von dem Arbeitsamte in New York aufgenommen wurde, stellt fest, daß in 13 der wichtigsten Arbeitszweige der englische Unternehmer einen etwa 50 Proz. höheren Lohn bezahlt als der deutsche. Es ist das zwar nichts neues, was diese Statistik besagt, aber gegen die fortwährenden Jammerarien der deutschen Unternehmerschaft über die von ihr gezahlten hohen Löhne doch ein vorzügliches Gegenargument.

Kapitalistische Schreckensherrschaft in Schweden. In der Nähe der Stadt Gesele spielt sich zurzeit ein Kampf um das Bereinigungsrecht ab, bei dem der Kapitalismus sich in seiner ganzen Brutalität offenbart. Dort, wo der Winter seine Macht noch nicht eingebüßt hat, werden jetzt 42 Arbeiterfamilien mit 120 Kindern aus ihren Wohnungen vertrieben, und das lediglich, weil die Arbeiter sich erkühnten, einen Fachverein zu gründen, um zu gegebener Zeit Verbesserungen ihrer elenden Arbeiterverhältnisse zu verlangen. Sie sollten eine Erklärung unterschreiben, daß sie nicht dem Fachverein angehören wollten, und da sie sich dessen weigerten, wurden sie alle entlassen und mußten, soweit sie in den Häusern der Aktiengesellschaft wohnten, auch diese verlassen. Aber ohne weiteres gingen sie nicht hinaus in den Schneesturm. Ende voriger Woche hat die Vertreibung begonnen und sie soll im Laufe dieser Woche beendet werden. Sozial-Demokraten zeigt in einem Bilde, wie die obdachlos gemachten Arbeiterfamilien im Schnee am Waldrande stehen, und daneben ihr armseliges Möbelen. In einer Ecke des Bildes sieht man das Porträt des früheren Staatsministers Lundebrog, der einer der drei Leiter des Aktienunternehmens ist.

Berichte.

Altona. Versammlung am 21. April bei G. Fels, Große Bergstraße 136. Abrechnung vom ersten Quartal. Verbandskasse: Einnahme 3381.40 Mk., Ausgabe 3174.59 Mk., Bestand 206.81 Mk. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Den Kartellbericht gab Th. Reimer; er wurde wieder zum Kartelldelegierten gewählt. Den Bericht von der Gaukonferenz gab J. Stahl. Wagenführer und Köhler finden es sehr komisch, daß Stahl den Antrag gestellt hat, Heising als Gauleiter anzuerkennen. G. Ostertag: Ich habe selbst für den Antrag Stahl gesprochen; er wurde deshalb gestellt, weil die Ottenfener Kollegen Delegierten der Altonaer Verwaltung zum Vorwurf machten, sie seien diejenigen, die gegen den Gauleiter agitieren. Köhler: Wir müssen zusehen, die Verwaltungskosten, die von 3^{1/2} auf 4^{1/2} Pfg. bewilligt sind, wieder herabzusetzen. Heising will ich als Gauleiter nicht anerkennen, da er Ostertag so zusetzt, um den Versammlungsbericht nicht einzuschicken und ihn in der kombinierten Sitzung nicht zum Worte

kommen läßt. G. Ostertag: Was Köhler betreffs Versammlungsbericht sagt, ist mir gänzlich unbekannt; ich habe mit Versammlungsberichten nichts zu tun und lasse mich auch nicht beeinflussen. J. Stahl: Ich muß Köhler bemerken, daß er eine nicht sehr schöne Rolle spielt; er hat Heising noch nie als Mensch, sondern das System bekämpft. Heute macht er das anders, um seine Pläne mit Gewalt durchzudrücken. W. Rähle, Ausschußmitglied: Wir hatten eine Sitzung mit dem Hauptvorstand, wo die Anwesenheit aus den kombinierten Sitzungen der Zahlstellen beraten wurde; es wurde eine Rechnung aufgestellt, bei der wir zu der Ansicht gelangten, einen unbesoldeten Gauleiter anzustellen, wie es vom Hauptvorstand vorgesehen war, wenn eine Person da ist, die schon seit einigen Jahren der Vorsitzende der Geschäftsführenden Kommission ist, und infolgedessen sechs Monate arbeitslos ist, weil er von den Fabrikanten gemäßigert sowie von den Hausarbeitern und Hilfsarbeitern schief angesehen wird, weil er ihre Interessen vertritt. Wir waren der Ansicht, den Antrag der kombinierten Verwaltungen uns zu eigen zu machen, und haben infolgedessen den Hauptvorstand beauftragt, 1 Pfg. für jede verkaufte Marke zu den Verwaltungskosten zu zahlen. Die Verwaltungen hatten schon sowieso von ihren Verwaltungsgeldern 700 bis 800 Mk. dafür auszugeben. Wir haben in unserm Gau noch etwa 3000 Kollegen zu organisieren; dazu gehört ein Kollege, der ein dickes Fell, wie man sagt, haben muß, und das hat der Heising. Ich begreife nicht, wie Köhler sagen kann, ich erkenne Heising als Mensch nicht an, während er sonst das System angegriffen hat. Ich kann nur das eine sagen, wir warten ein Jahr, und wenn es sich dann nicht bewährt hat, dann können wir, was wir geschaffen, wieder aufheben. (Lebhafte Zustimmung.) Landsberg: Ich glaube, wir haben Heising gewählt, und ich bin entschieden gegen die Kollegen, die für Abschaffung sind. Wagenführer: Die Anstellung Heising halte ich für nicht notwendig, weil wir am Orte nicht viel zu organisieren haben, das tun schon unsere Boten. Rehbock: In der vorigen Versammlung wurde beschlossen, daß Köhler, Rehbock und S. Thomas zu einer Sitzung eingeladen werden sollten, um Mittel und Wege zu schaffen, den besoldeten Gauleiterposten wieder abzuschaffen. Tietze: Wir müssen System und Person auseinanderhalten. In einer kombinierten Versammlung wurde Heising gewählt, daran ist wohl nichts zu ändern. G. Ostertag: Die Sitzung, die Rehbock erwähnt, konnte bis jetzt noch nicht stattfinden, weil wir warten wollten bis zur nächsten Mitgliederversammlung. Die Person hat mit dem unbesoldeten Gauleiter nichts zu tun; die Form paßt mir nicht. Die letzte Versammlung hat bewiesen, daß wir keinen besoldeten Agitationsleiter brauchen. Rückel: Ich glaube, es hat eine Schiebung stattgefunden; Heising als Mensch paßt mir nicht, und als Agitationsleiter, wenn er auf Reisen geht, kostet er uns mehr als 3000 Mk. Folgende Resolution wurde von Köhler und Rehbock eingebracht: „Die heutige Versammlung verlangt von der hiesigen Verwaltung, beim Hauptvorstand zu beantragen, die Verwaltungskosten von 4^{1/2} auf 3^{1/2} Pfg. zu ermäßigen, da der eine Pfennig Erhöhung für unnütze Zwecke verwendet wird.“ G. Ostertag spricht gegen die Resolution. Die Abstimmung ergab, daß 55 Stimmen gegen, 5 Stimmen für die Resolution waren. Darauf erklärten Köhler und Genossen: Wir werden aus der Zahlstelle austreten und unsere Beiträge nach Bremen schicken. Landsberg ist entschieden dagegen; das werden wir nicht mitmachen. Zur Maiseier berichtet G. Ostertag: Es wurde beschlossen, eine allgemeine Arbeitsruhe eintreten zu lassen. Die Kollegen haben sich am 1. Mai, vormittags 10 Uhr, mit ihrem Kontrollzettel einzufinden bei G. Fels, Große Bergstraße 136.

Frankfurt a. M. Am 21. April tagte hier eine Mitgliederversammlung. Die Tagesordnung derselben lautete: 1. Bericht über die Tätigkeit des Arbeitersekretariats und des Gewerkschaftskartells für das Jahr 1905; 2. Die Maiseier; 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab Kollege Mündch einen kurzen Bericht. In eine Diskussion darüber wurde nicht eingetreten. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung hatte Kollege Kleinhaus, den Kollegen und Kolleginnen die Bedeutung des 1. Mai als Arbeiterfeiertag klarzulegen, wofür er am Schlusse seines ausführlichen Referates einmütigen Beifall fand. Die Diskussion über diesen Punkt war sehr lebhaft, und wurde beschlossen, den 1. Mai zu feiern. Es wurde eine Kommission gewählt, die die nötigen Schritte zu unternehmen hat. Unter Verschiedenem wurde angeregt, daß noch einmal eine Protestbewegung gegen die Tabaksteuer inszeniert werden muß, und zwar gemeinsam mit den Zigarettenfabrikanten und Zigarettenhändlern, die sich bereit erklärten, mitzuwirken. Hierzu wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, bestehend aus den Kollegen Mündch, Frey, Henke, Fräulein Kwast und Kleinhaus, die die weiteren Schritte zu unternehmen haben. Außerdem wurde noch über den Fall Henke eine ausführliche Diskussion geführt. Schließlich wurde ein Antrag eingebracht, eine fünfköpfige Kommission zu wählen, welche die Sache genau zu untersuchen und zu regeln hat.

Hamburg. In letzter Nummer des Tabakarbeiters versucht es Kollege Liebermann-Ottensen aufs neue, mich der tendenziösen Berichterstattung zu beschuldigen. Ich nehme von dem in Nr. 14 dieses Blattes Gesagten kein Notiz zurück. Die ganze Entrüstung des Kollegen L. wirkt komisch, wenn man bedenkt, daß wir beide fast jede Woche in unsern gemeinschaftlichen Sitzungen zusammenkommen. Hätte sich diese wichtige Angelegenheit nicht dort erledigen lassen? Zur Beruhigung des Kollegen L. will ich heilig versprechen, daß, wenn ich einmal wieder als Schriftführer fungiere und Kollege L. das Wort ergreift, ich seine Ausführungen vollinhaltlich wiedergeben werde und sollten dieselben auch noch so verworren sein. Auf weitere Ergüsse des Kollegen L. in dieser Angelegenheit werde ich nicht reagieren. W. Sander.

Köln. „Für Wahrheit, Freiheit und Recht“ kämpft bekanntermaßen die Zentrumspresse. Mit diesem vortrefflichen Motto betragen sich aber ebenso vortrefflich die jähigen Mittel, die die kirchliche Presse im Kampfe gegen ihre Gegner anwendet. Das in Goch erscheinende Niederrheinische Volksblatt griff dieser Tage zu einer ganz widerwärtigen Denunziation gegen die freien Gewerkschaften. Das Zentrumsblatt scheint in maßlosem Wut darüber geraten zu sein, daß am Niederrhein der christliche Tabakarbeiterverband ebenso an Mitgliedern abnimmt, wie die freie Gewerkschaft wächst, und in dieser Situation scheint ihm das schlechteste und verächtlichste Kampfmittel gerade gut genug zu sein. In einem langatmigen Artikel, überschrieben: Christliche Arbeiter des Niederrheins, aufgepaßt!, schimpft es mächtig über die freie Gewerkschaft der Tabakarbeiter und fährt dann wie folgt fort: „Agitatoren der Sozialdemokratie sind aber auch diejenigen, die für die Ausbreitung des sozialdemokratischen Lederarbeiterverbandes tätig sind. Die Tätigkeit an der Ausbreitung dieses Verbandes ist in der letzten Zeit in unser Stadt eine recht rege geworden. Im Stillen ist man eifrig an der Arbeit, diesem Verbands möglichst viele Mitglieder zuzuführen. Die Vertrauensmänner dieses Verbandes sind diesmal vorsichtig, damit sie in ihrer verderblichen Arbeit nicht gestört werden. Nicht in einem Wirtshaus hält man Versammlungen ab, sondern in Privatwohnungen. Eine solche Versammlung fand vor kurzem in der Wohnung eines hiesigen Lederarbeiters statt, in welcher der Gauleiter des sozialdemokratischen Verbandes Rinke aus Heerdt bei Düsseldorf einen Vortrag hielt.“

Das ist weiter nichts als eine schäbige Denunziation. Die Polizei soll auf eine nicht angemeldete angebliche Versammlung aufmerksam gemacht und veranlaßt werden, gegen die Veranstalter vorzugehen. Natürlich kann es in einer kleinen Stadt wie Goch nicht schwer fallen, den Lederarbeiter, in dessen Wohnung die Versammlung gewesen sein soll, ausfindig zu machen — und so wird denn aller Voraussicht nach die christlich-katholische Denunziation Erfolg haben. Auch wenn es den Veranstaltern gelingt,

nachzuweisen, daß es sich anstatt um eine Versammlung um eine zwanglose Besprechung gehandelt hat, werden den Teilnehmern wohl Unannehmlichkeiten erwachsen. Solche Kampfmittel der kirchlichen Presse überraschen denjenigen nicht im geringsten, der berufsmäßig gezwungen ist, sich mit den wackeren Kämpfern „Für Wahrheit, Freiheit und Recht“ herumzuschlagen. Man legt es mit einem Pfui Teufel! zu dem übrigen. Hingugefügt muß aber noch werden, daß die freien Gewerkschaften in Goch nur deshalb zu Besprechungen in Privatwohnungen ihre Zuflucht nehmen, weil ihnen die kirchliche Duldbarkeit jede andre Versammlungsmöglichkeit nimmt.

Angeblieh sollen nun andre Wege zur „christlichen“ Agitation eingeschlagen werden. In Goch hat eine Unterredung zwischen den Machern stattgefunden. Was man aber auch zusammenbrauen mag, es wird auf die Dauer nicht standhalten. Es beginnt in den Köpfen der Arbeiter auch am Niederrhein zu dämmern. Die Gocher Tabakarbeiter hatten eine Besprechung vor zwei Fabriken, die vom „christlichen“ Verband angeregt war. Erschienen waren im ganzen sieben Mann. Drei vom Vorstand der „Christlichen“, zwei ihrer Mitglieder und zum Schlusse noch zwei ganze Mann. Es soll beschlossen worden sein, in eine rege Agitation einzutreten, und zwar in öffentlichen Tabakarbeiterversammlungen. Uns kann es recht sein, wenn man nur Wort hält bezüglich der freien Diskussion. Gerade in Versammlungen, wo freie Diskussion gewährt wird, wollen wir Klarheit über unsere Bewegung schaffen. Selbstverständlich nicht bei fünf Minuten Redezeit. Wir rufen den Kollegen am Niederrhein zu, immer mehr der Organisation sich anzuschließen. Je stärker die Organisation ist, je eher können wir daran denken, unsere Lage zu verbessern. Jeder einzelne möge das beherzigen. Mögen unsere Gegner, ganz gleich von welcher Seite, uns auch mit den unchristlichen Mitteln bekämpfen, jeder muß rastlos für die freien Gewerkschaften eintreten. Für die Tabakarbeiter kommt nur der Deutsche Tabakarbeiterverband, Sitz Bremen, in Betracht. Man darf nicht denken, der Gauleiter oder die Ortsverwaltungen haben die Agitation allein zu betreiben, nein, jeder muß auf seine Art mit Hand anlegen. Ueberall, wo Gelegenheit sich bietet, mit Kolleginnen oder Kollegen zusammen zu kommen, muß für die freien Gewerkschaften das Wort geredet werden. Wenn jeder mit eingreift, geht es voran, trotz aller Bekämpfung und Verleumdung. L. K.

Lüdenscheidt in Westfalen. (Neuer Tarifvertrag.) Die Arbeiter der Faberischen Tabak- und Zigarrenfabriken (G. m. b. H.) hatten bei der Firma einen Tarif eingereicht. Nachdem der Gauleiter Kollege Schlüter-Bielefeld mit den Inhabern der Firma unterhandelt und den Tarif vereinbart hatte, wurde derselbe von beiden Seiten anerkannt. Bei den festgesetzten Löhnen gibt es zugerichtete Decke und entrippte oder geschnittene Einlage. Es handelt sich hier nur um Formarbeit. Wir lassen die Vereinbarung hier folgen.

Mit dem 1. Mai 1906 tritt für die Faberische Zigarrenfabrik in Lüdenscheidt folgender Arbeitsvertrag in Kraft: Für die einzelnen Sorten werden gezahlt an Arbeitslohn pro Mille: Nr. 1: 8 Mk., Nr. 2: 8 Mk., Nr. 3: 8 Mk., Nr. 4: 9 Mk., Nr. 5: 9 Mk., Nr. 6: 9.50 Mk., Nr. 7: 10 Mk., Nr. 8: 10 Mk., Nr. 9: 10 Mk., Nr. 10: 10.50 Mk., Nr. 11: 12 Mk., Nr. 12: 12 Mk. Jede Woche werden 25 Ueberzigarren geliefert. An Rauchzigarren werden jedem Zigarrenarbeiter 25 Stück pro Woche verabreicht.

Die Preise verstehen sich für die jetzt zur Verarbeitung gelangten Tabake. Bei Einführung neuer Sorten erfolgt gegenseitige Vereinbarung über den zu zahlenden Arbeitslohn.

Dieser Tarif gilt für ein Jahr in unserer Fabrik in Lüdenscheidt. Wird derselbe nicht vier Wochen vor Ablauf des Jahres gekündigt, so gilt derselbe auf ein Jahr weiter.

Bei Streitigkeiten ernannt der Vorstand des Tabakarbeiterverbandes zu Bremen eine Person, mit der die Firma zwecks Schlichtung der Sache verhandelt.

Der Tarif ist in den Arbeitsräumen auszuhängen.

Besondere Bestimmungen.

Auf beiden Seiten gilt vierzehntägige Kündigung.

Reines Umblatt und gutes Deckblatt sowie sämtliches Material ist frei auf den Arbeitsplatz zu liefern.

Auf je sechs Mann ist jede Woche ein reines Handtuch zu liefern.

Mit der Kontrolle der Arbeit ist nur eine Person zu beauftragen.

Dresden. Am 23. April fand eine Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus mit folgender Tagesordnung statt: 1. Abrechnung; 2. Kartellbericht; 3. Verschiedenes. Zu Punkt 1 wurde die Abrechnung vorgelesen und für richtig befunden, worauf dem Kassierer Decharge erteilt wurde. Bei Punkt 2 wurde debattiert über einen vom Gewerkschaftskartell gestellten Antrag, daß alle Lieferanten, welche an das Gewerkschaftshaus ihre Waren liefern, nur organisierte Arbeiter beschäftigen sollen. Dem Antrag stimmte die Versammlung zu, nur einige Kollegen waren der Meinung, daß sich der Antrag nicht durchführen lassen würde. Zu Punkt 3: Maiseier, wurde beschlossen, in allen Fabriken, wo eine Schädigung der Kollegen und Kolleginnen nicht zu befürchten wäre, die Arbeit am 1. Mai wenigstens des Nachmittags ruhen zu lassen. Dann wurde vom ersten Bevollmächtigten Kollegen Richter, bezugnehmend auf ein von Dresden versandtes Flugblatt, die Dresdner Angelegenheit erörtert. Kollege Richter kritisierte scharf die Unterstellungen des Kollegen Uhlig, welcher den Verband schwer schädigte. Er forderte die Versammlung auf, zu protestieren gegen die Handlungen des Vorstandes, welcher der Dresdner Mitgliedschaft ihr Selbstbestimmungsrecht genommen und einen Verbandsbeamten ohne ihren Willen in Dresden eingesetzt hat. In einigen Punkten wurde dies von den Kollegen Buda und Mapp widerlegt und das Vorgehen des Vorstandes als berechtigt anerkannt. Die Unterstellung von Uhlig wurde scharf kritisiert. Es wurde dann vom Kollegen Richter folgender Antrag gestellt, der mit allen gegen eine Stimme angenommen wurde:

„Die heutige Mitgliederversammlung fordert die sofortige Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung, die die Dresdner Angelegenheit regeln soll, damit wieder Frieden zwischen dem Vorstand und Dresden eintrete, was für unsern ganzen Verband von großem Nutzen wäre.“

Es wäre zu wünschen, daß in Zukunft die Kollegen, und hauptsächlich die Kolleginnen, die Versammlungen besser besuchen, denn es waren von 90 Mitgliedern ganze 22 anwesend.

Oblau. Am 23. April tagte im Gasthof zur Stadt Dels eine Mitgliederversammlung vom Verbands deutscher Tabakarbeiter mit folgender Tagesordnung: 1. Vorlesung des Protokolls; 2. Abrechnung; 3. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskartell; 4. Verschiedenes. Gleich zur Eröffnung der Versammlung gedachte der Vorsitzende unseres Vorkämpfers Heint. Meißner, welcher aus unsern Reihen geschieden ist. Ihm wurde die letzte Ehre erwiesen durch Erheben von den Plätzen. Nach Verlesung der Abrechnung wurde zur Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskartell geschritten. Kollegin Schmalitz wurde mit 26 Stimmen gewählt. Unter Verschiedenem sprach der Vorsitzende über die Verhältnisse der Fabriken in Oblau, wobei er die schlechten Zustände streifte. Er ermahnte die Anwesenden, für den Verband zu agitieren. Zum Schluß forderte er sämtliche Tabakarbeiter auf, sich am Maiseier zu beteiligen, welches am 6. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zur Stadt Dels stattfindet.

Sachsenheim. Am 25. April fand hier eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt, in der Frau Kiesel als Referentin erschienen war. Die Referentin verstand es in vortrefflicher Weise, die Hörer zu fesseln. In einer 1^{1/2}stündigen Rede legte sie den Anwesenden den Nutzen der Organisation dar. Ihre Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Als

ganzter Redner sprach Gauleiter Krohn, der es ebenso verstand, den Anwesenden die Lage der Tabakarbeiter Süddeutschlands vor Augen zu führen. Er wies mit Recht darauf hin, daß gerade die Tabakarbeiter Süddeutschlands die meiste Schuld tragen an den niedrigen Löhnen. An der weiteren Diskussion beteiligte sich Kollege Kretschmar, der auch die Anwesenden aufforderte, sich so bald wie möglich dem Verbands anzuschließen. Nach dem Schlusswort der Referentin schloß Kollege Kretschmar mit einem Hoch auf den Verband die gut besuchte Versammlung. An die organisierten Tabakarbeiter richten wir die Bitte, so, wie diese Woche, weiter zu arbeiten, dann wird ihre Lage bald eine bessere werden.

Vereinstell.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftsfokal: **Hamburg-Altenhof**, Mozartstr. 5, I.
Ausschuß: D. Sidow, Brandenburg a. S., kurze Straße 8.
Schiedsgericht: Th. Jungbluth, Hamburg, Antelmannstr. 10.

Eingegangen: Cottbus 50 Mk., Prieß 40 Mk., Stuttgart 50 Mk., Zweibrücken 50 Mk.

Sterbefälle: Goldberg 1334 Mk., Stuttgart 1472 Mk., Pirna 38.80 Mk., Biebrich 17.05 Mk., Nordhausen 4.40 Mk., Rothenburgsort 29.67 Mk., Ohlau 70.57 Mk., Hamburg 180 Mk., Ratibor 50 Mk., Gaim 25 Mk.

Zuschüsse: Halberstadt 100 Mk., Rheingönheim 100 Mk., Brettnig 40 Mk., Dessau 50 Mk. — Krankengeld: 69.06 Mk. Hamburg, den 30. April 1906. **B. Otto.**

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.

Für den Vorstand bestimmte Aufschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Versendungen nur an **W. Niederwelling**, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Ausschuss bestimmte Aufschriften sind an **Emil Gilken**, Altona, Bl. Lagerstraße 11a, part., zu adressieren.

Bekanntmachung. Arbeitsnachweis.

Den Beschlüssen der Generalversammlung Rechnung tragend den Arbeitsnachweis zentralistisch zu organisieren, um den schädigenden Arbeitsangeboten in den Zeitungen entgegenzuwirken, treten wir nunmehr an die Mitglieder heran, sich arbeitssuchend nur an uns zu wenden, falls am Orte keine annehmbare Arbeit ist.

Die Bevollmächtigten werden angewiesen, jede Woche per Karte die Zahl der vorhandenen Arbeitslosen mitzuteilen, ob Koller, Wickelmacher, Sortierer, Spinner usw. in Frage kommen. Gleichzeitig bemerke man, ob der Arbeitssuchende ledig oder verheiratet ist, ob der Antritt event. nachzuweisender Arbeit sofort erfolgen kann.

Hierbei wollen wir gleich darauf hinweisen, daß den aus der Arbeit entlassenen Mitgliedern, denen durch uns Arbeit nachgewiesen wird, das Jahrgeld IV. resp. III. Klasse gewährt werden kann, sofern die Entfernung nicht unter 25 Kilometer ist. (Siehe § 9 Abs. 9 des Statuts.)

Denjenigen Fabrikanten und Bevollmächtigten, die Arbeiter wünschen, empfehlen wir, bei ihren Arbeitsangeboten die Löhne anzugeben, die gezahlt werden; ferner was für Fassons — man gebe die Länge und den Durchmesser der Zigarre an besten in Millimeter an — ferner, ob zuerichteter Tabak oder Widel geliefert werden, ob Form oder Handarbeit in Betracht kommt.

Da wir momentan eine ganze Reihe Arbeitsangebote haben, sprechen wir hiermit den Wunsch aus, dieser Bekanntmachung mehr Beachtung zu schenken als es bisher der Fall gewesen ist.

An die Bevollmächtigten.

Auf Grund der im neuen Statut vorgeschriebenen Unterstützungsberichtigung nach der Dauer der Mitgliedschaft macht es sich notwendig, soll eine gute Kontrolle möglich sein, daß beim Auszahlen aller in den §§ 10, 11, 11a und 12 des Statuts vorgesehenen Unterstützungen das genaue Aufnahmemedium sowie die genauen Personalien des Unterstützten besitzenden Mitgliedes auf der Unterstützungsquittung eingetragen wird.

Die Bevollmächtigten, die mit dem Auszahlen der Unterstützung betraut sind, werden daher dringend ersucht, für die heilige Durchführung dieser notwendigen Eintragungen besorgt zu sein.

Bezüglich der Wöchnerinnenunterstützung sei bemerkt, daß von jetzt ab die Auszahlung derselben in das Krankenjournal eingetragen werden muß und zwar füge man die Bemerkung "Wöchnerinnenunterstützung" bei. Diese Unterstützung entspricht den Sätzen der Krankenunterstützung und muß daher im Krankenjournal mit angerechnet werden. Die bisher im Gebrauch gewesenen kleinen Quittungsscheine haben keine Gültigkeit mehr.

Das Mitglied **Jansen** aus Antwerpen, Ser. I, 42537, hat in Braunschweig 1.60 Mk. Arbeitslosenunterstützung erhalten. Diese Summe ist irrtilmlich nicht im Mitgliedsbuch eingetragen und ersuchen wir die Bevollmächtigten, dies zu regeln.

Anton Juanet aus Hertogenbusch, Ser. I, 31186, hat 1905 6 Mk. Arbeitslosenunterstützung zuviel erhalten. Derselbe hat zwei Bücher, Ser. I, 18181 und Ser. I, 31186.

Heinr. Bröger aus Bünde in Westf., Ser. I, 25219, hat 1 Mk. zuviel erhalten.

Heinr. Stephan aus Posen, Ser. I, 17689, hat 1 Mk. zuviel erhalten.

Louis Benkenstein aus Frankfurt a. O., Ser. I, 12659, hat 1905 40 Mk. auf obiges Buch erhalten und auf Ser. I, 18167 schon wieder 15 Mk. erhalten.

Ernst Dreßler aus Bekwitz, Ser. I, 13299, aufgenommen am 28. 6. 1903, hat 1905 für 13 Tage Arbeitslosenunterstützung zuviel erhalten.

Das Mitglied **Karl Quast** aus Schöner Linde bei Berlin, Ser. I, 19853, hat in Naichhausen und in Pöhsned zusammen 6 Tage zuviel Arbeitslosenunterstützung erhalten. Der Betrag, 4.80 Mk., ist in Abzug zu bringen und im Buche zu quittieren.

Das Mitglied **Heinrich Verheiden** aus Marsenk (Belgien) (eingetr. am 20. 8. 99) erhält im Jahre 1905, soweit es festzustellen werden konnte, auf das Buch Ser. I, 24012, 41 Mk. Arbeitslosenunterstützung. Außerdem erhielt derselbe auf ein Buch, Ser. I, 26458, nochmals 21 Mk. Das sind bis zu dieser Feststellung 22 Mk. mehr, als statutarisch gezahlt werden durften.

Ebenso haben folgende Mitglieder zu viel Unterstützung erhalten und zwar: **Jacob Granat** aus Cosnow, Ser. I, 4126 (eingetr. am 15. 4. 94), 2 Mk.; **Ferd. Hesse** aus Werl, Ser. I, 749 (eingetr. am 7. 8. 98), 1 Mk.; **Hans Hansen** aus Holstebro, Ser. I, 9895, 1 Mk.; **Herr. Gah** aus Eulenburg, Ser. I (eingetr. am 25. 10. 02) 2 Tage; **Joh. Schenk** aus Altracht, Ser. I, 24009 (eingetr. am 27. 6. 01), 5 Mk.; **Chr. Wirzen** aus Neuwid auf zwei Bücher, Ser. I, 11497, und Ser. I, 28961 (eingetr. am 1. 5. 88),

16 Mk.; **Wilh. Stenzel** und **Stengel** aus Preußnitz, Ser. I, 8739 (eingetr. am 12. 8. 94), 4 Mk.; **Kid. Jöber** aus Großenhain, Ser. I, 5114 (eingetr. am 24. 9. 1900), 3 Mk.

Wir erluchen die Bevollmächtigten, wenn ihnen eins der vorstehenden Bücher in die Hände kommt, dasselbe zur Kontrolle an uns einzuliefern.

Nach § 15 Abs. 2 ist gefirichen: **Arnold Vogel** aus Prenslau, Ser. I, 17589.

Nach § 15 des Statuts sind gefirichen: **Georg Schüte** aus Dresden, Ser. I, 26676, **Richard Just** aus Acherleben, Ser. I, 5741, **Marie Jähnigen** aus Frankenstein, Ser. I, 5814, **Ida Martha Uhlig** aus Fuchsheim, Ser. I, 28392, sämtlich zurzeit in Dresden und Mitglieder der provisorischen Kommission.

Der aus Eulenburg (Holland) stammende Zigarrenarbeiter **G. de Vries** hat einige Wochen in Oriso gearbeitet und gab dort an, daß er als Streikbrecher tätig gewesen sei. G. de Vries ist jetzt verschunden und haben eingezogene Erlundigungen ergeben, daß Genannter aus der holländischen Organisation (Federatic) wegen Streikbruchs ausgeschlossen ist. Die Kollegen werden vor demselben gewarnt.

Zur Beachtung!

Die Bevollmächtigten werden ersucht, uns die Adresse des Mitgliedes **Theodor Spigel** aus Brakel, Ser. I, 451, zuletzt in Hildesheim, anzugeben. Das Buch ist, wenn möglich, mit einzuliefern.

Den vielen Anfragen zufolge sei hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß für die Unterstützung an erwerbsunfähige (franke) Mitglieder nur 6 Tage in der Woche in Anrechnung gebracht werden dürfen. Wir bitten nochmals, dies hoch zu beachten!

Die Bevollmächtigten werden darauf aufmerksam gemacht, daß die alten Restmarken mit der Abrechnung vom 1. Quartal 1906 einzuliefern sind.

Bremen. Der Vorstand.

Vom 23. bis 30. April 1906 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
Nr.	Summe
23. April. Münchhof	100.—
23. Brieg i. Schl.	100.—
24. Rehme i. W.	400.—
24. Salzkufen	100.—
24. Wiesloch	30.—
24. Cottbus	193.65
24. Rülkchau	300.—
24. Nauen	250.—
24. Hesserode	150.—
25. Waldheim	200.—
25. Kropfendorf	100.—
25. Schiffbeck	150.—
25. Pirna	100.—
26. Rostock	200.—
26. Kellnigen	90.—
27. Dobrujag	40.—
28. Soest	50.—
28. Duisburg	70.—
28. Finsterwalde	600.—
28. Schwerin a. W.	200.—
29. Welle	30.—
29. Striegau	150.—
29. Guben	100.—
29. Habersleben	250.—
29. Spremberg	200.—
29. Rabeberg	30.—
29. Verben, F. Güntheroth	700.—
29. Deuben	700.—
29. Gölleba	40.—
29. Hartha	100.—
29. Hannover, H. Pflieger	2.60
29. Dahme	1000.—

B. Für Protokolle der Generalversammlung:	
Nr.	Summe
24. April. Stendal, C. Schulze	1.30
25. Schiffbeck, H. Lüders	1.60
26. Kellnigen, F. Schabendorf	1.50
27. Heilbronn, E. Küstner	1.60
28. Soest, H. Ged	—50
28. Duisburg, H. Meigel	1.50
29. Verben, F. Güntheroth	5.50
29. Deuben, R. Bachmann	2.—
29. Gölleba, H. Lüdecke	—40

C. Für Broschüren:
29. April. Eberstadt, W. Pros —60

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Erluche die Herren Abnehmer, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.
Bremen, den 30. April 1906. **W. Niederwelling**, Kassierer, Marktstraße 18, II.

Vom Vorstande sind ernannt:

- Für **Allenstein**: Jakob Hermann als 2. Bev., Karl Hornung als 3. Bev.; Margarete Feilerling als Kontrollleurin.
- Für **Elmshorn**: Karl Bahrmann als 1. Bev., Chr. Haad als 2. Bev., Hennig als 3. Bev.
- Für **Frankenstein i. Schl.**: Joseph Gallisch als 2. Bev.
- Für **Grevesmühlen in Meckl.**: Ernst Nagel als 1. Bev., Paul Nielsen als 2. Bev., Gustav Peiß als 3. Bev.; Joseph Oftertag, Georg Marx und Karl Dornbusch als Kontrollleure.
- Für **Langeselbold (Kreis Hanau)**: Johannes Läufer als 1. Bev.
- Für **Hauen**: Karl Vieske als 1. Bev., Roman Depjinski als 3. Bev.
- Für **Heugersdorf i. S.**: Walter Pirch als 1. Bev., Bruno Sommer als Kontrollleur.
- Für **Spandau**: Artur Fischer als 1. Bev., Otto Krüger als 2. Bev.; Erich Perjeke als Kontrollleur.
- Für **Weida**: Paul Fröhlich als 3. Bev.; Ludwig Rolle als Kontrollleur.
- Für **Wiesek**: Jos. Schöffmann als 1. Bev.
- Für **Wismar bei Gießen**: Christian Schnepf als 1. Bev.

Provisorisch aufgenommen sind:

- Otto Wagner aus Stendal. (309)
- Anna Maria Schmal aus Wismar. (369)
- Johann Feindt aus Neuenhauke, Heinrich Peermüller aus Lauenburg a. d. Elbe, Heinrich Adolf Böhlen aus Steinbal. (140)
- Gustav Bauer aus Elshofen. (150)
- Georg Dürr aus Ansbach. (7)
- Selmar Vensky aus Liebshaus. (440)
- Franz Wryod aus Oppeln. (265)
- Hermann Venzen aus Kalbenkirchen. (72)
- Anna Biermann, Friederike Koring, Luise Kröger, Anna Nie-maier, Anna Brünger, Luise Bösing, Lisette Wehmeier, Herm. Winter aus Emger. (41)
- Frau Luise Marabrant, geb. Battner aus Hannover. (164)
- Anton Sörensen aus Köpe (Dänemark). (156)
- Hermann Schröder aus Kirchlangern. (180)
- Heinrich Lange aus Hamburg, Leo von Rönne aus Ottenfen, Heinrich Ketzels aus Griebshorn. (439)
- Ernst Schulz aus Parschim, Otto Evers aus Rehna. (275)
- H. Wessell aus Halle i. W. (471)
- Reinhold Huted aus Bernburg. (35)
- Heinrich Stöck aus Erder. (289)
- Johann Brecht II, Elise Volkert, Emilie Behwieser, Susanna Köhler aus Nedarhausen und J. August Keller aus Waispach (Wafel Schweiz). (241)
- Lisette Bursart, Luise Weber, Marie Dofer, Peter Lühel, Magd. Gulgern (s. R.) und Dorothea Schweitzer (s. R.) aus Schwemingen, Marie Karl, Eva Sigmüller, Elisabeth Weiß, Eva Bleß und Anna Schwab aus Ketsch, Barbara Sidig und Elisabeth Weiß aus Nedarhausen, Karolina Schmitt, Marie Schülper und Magd. Schumacher aus Blankstadt, Pauline Martin aus St. Leon, Georg Schnabel aus Reilinen, Peter Vogger aus Hochdorf (Pfalz),

Susanna Kürschner aus Ebingen, Heinrich Lamwert aus Burgsteinfurt, Elisabeth Koob aus Lampertheim, Susanna Glaz aus Ostersheim (s. R.), Katharina Bauer aus Sandhausen (s. R.). (318)

Marie Sablich aus Wanken (Kr. Ohlau), Emilie Hähnel aus Klein-Jentwitz (Kr. Ohlau), Martha Kioske aus Oppeln, Marie Leopold aus Breslau, Anna Busch, Anna Gröschel, Berta Wotfschte und Anna Strablich aus Ohlau, Anna Ungner aus Klein-Döbern (Kr. Oppeln), Pauline Strindt aus Mellenau (Kr. Ohlau), Pauline Graber aus Pelschütz (Kr. Ohlau), Martha Barilla aus Wanken (Kr. Ohlau), Christiane Drache aus Neufrohberg, Anna Schulz aus Brieg, Anna Meinta und Hedwig Jentitz aus Oppeln, Pauline Schlag aus Baumgarten (Kr. Ohlau), Otto Lobel aus Seifersdorf bei Sorau N.-L., Anna Schimmel aus Hartleb (Kr. Breslau), Julius Krohn aus Brieg, Emma Brabite aus Reppium, Paul Nitschke aus Wartenberg b. Dels, Hugo Goldfisch, Elfriede Blach, Hulda Brall, Elsa Brall, Auguste Klein, Ida Stachel, Gertrud Gaburak, Martha Heerde, Anna Bittner, Auguste Jaeger, Klara Burghard, Selma Schelle, Frida Ronger und Mathilde Kiegnier aus Breslau. (36)

Wilhelm Süßenbach aus Peterswalbau (s. R.), Gustav Hille (s. R.) und Robert Hille (s. R.) aus Stolbergsdorf, Alwine Jädel aus Reichenbach i. Schl. (s. R.), Anna Hille aus Peterswalbau (s. R.), Karoline Franz aus Kölschen (s. R.), Wilhelm Hoffmann, Marie Gwandt, Anna Weber und Selma Lix aus Peterswalbau, Minna Dietrich aus Peisterdorf, Klara Lamsfeld aus Reichenbach i. Schl. (273)

Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

Gaukonferenz im 13. Gau.

Am Sonntag, den 20. Mai 1906 findet für den 13. Gau in Dresden eine Gaukonferenz statt.

Tagesordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter im 13. Gau.
2. Die Befehung des 13. Gaues mit einem Gauleiter.
3. Der Stand der Organisation im 13. Gau und wie agieren wir?

Zum 13. Gau gehören: Bauen, Bischofswerda, Breitnig, Chemnitz, Deuben, Dresden, Eibau, Elstra, Erdmannsdorf, Frankenberg, Freiberg, Gohlis, Großhain, Gr.-Schönau, Hantichen, Johanna-Georgienstadt, Kreischa, Löbau, Meißen, Müschchen, Neugersdorf, Oberottendorf, Deberan, Pirna, Rabeberg, Schneid i. B., Schwepnitz, Seiffennersdorf, Lannenberga, Zwickau.

Orte mit unter 100 Mitgliedern wählen 1 Delegierten, Orte mit über 100 Mitgliedern wählen 2 Delegierte, mit Ausnahme von Dresden, wo 4 Delegierte zu wählen sind.

Das Sitzungslokal und die Namen der Referenten werden noch bekannt gegeben.

Die Ortsverwaltungen werden ersucht, rechtzeitig die nötigen Schritte zu tun, um die Wahlen der Delegierten zu ermöglichen. Alle Anfragen sind zu richten an **Franz Schmidt**, Dresden, Volkshaus, Rigenbergstraße 2.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

- In **Cottbus**: Durch W. Stiller, Wallstraße 23, im Laden.
- In **Halle a. S.**: In Korbs Restaurant mittags von 1—2 Uhr und abends von 6 Uhr ab.
- In **Magdeburg**: Nur im Verkehrslokale, Herberge, Fackelstraße 9, wie bisher.
- In **Potsdam**: Nur im Verkehrslokale bei Sabentin, Kaiser-Wilhelm-Straße 28, abends von 7—8 Uhr.
- In **Spandau**: Bei Otto Krüger, kurze Straße 10. An Wochentagen nur abends von 7—8 Uhr. An Sonn- und Festtagen mittags von 11—12 Uhr.

Adressenänderung:

- Für **Berlin**: Die Adresse des 2. Bevollmächtigten für Berlin ist: Paul Ratajczak, Berlin N. 58, Pappel-Allee 6, vorn III.
- Für **Kraushal**: Der 1. Bev. August Bauer wohnt Pfeiler-gasse 10. Alle Aufschriften sind an diesen zu senden.
- Für **Elmshorn**: Der 1. Bev. Karl Bahrmann wohnt Amanbaftr. 27, pt. Alle Aufschriften sind an diesen zu senden.
- Für **Grevesmühlen i. Meckl.**: Die Adresse des 1. Bev. Ernst Nagel ist am Lustgarten 12. Alle Aufschriften sind an diesen zu senden.
- Für **Jauer**: Der 1. Bev. Eduard Kößner wohnt Wilhelmstraße 14.
- Für **Aldehausen**: Sämtliche Aufschriften sind an Gustav Sprengel zu adressieren.
- Für **Langeselbold (Kr. Hanau)**: Der 1. Bev. Ernst Läufer wohnt Hohenal Nr. 9.
- Für **Hauen**: Der 1. Bev. Karl Vieske wohnt Chauffeestr. 52. Alle Aufschriften sind an diesen zu senden.
- Für **Heugersdorf i. S.**: Der 1. Bev. Walter Pirch wohnt Hauptstraße 93b, II.
- Für **Potsdam**: Der 1. Bev. Willy Kiesel wohnt nicht Neuenburg sondern Neuendorf b. Potsdam, Gr. Beerensstr. 64.
- Für **Pfungstadt**: Der 2. Bev. Karl Büchner wohnt jetzt Bahnhofstraße 44.
- Für **Hawitzsch**: Der 2. Bev. Reinhold Laust wohnt jetzt Gartenstraße 119.
- Für **Wiesek**: Der 1. Bev. Jos. Schöffmann wohnt Giebkere Straße 6.
- Für **Wismar bei Gießen**: Der 1. Bev. Christian Schnepf wohnt Nr. 74.

Mitgliederversammlungen.

- (Mitglieder, beacht Euerer Versammlungen zahlreich!)
- In **Selig**: Sonntag, den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr: Mit-gliederversammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
- In **Cönnern**: Sonntag, den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Lokale zur guten Quelle bei Herrn Klesse, Poststraße 23. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
- In **Hockenheim**: Sonntag, den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr findet im Saale zum Stadtpark eine öffentliche Tabakarbeiter-Versammlung statt. Referenten: Genosse und Kollege J. Krohn aus Speyer, Gauleiter und Frau Kiesel aus Berlin. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
- In **Deuben**: Montag, den 7. Mai, abends 1/2 9 Uhr, in Kunaths Restaurant. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Vereins- und Verbandsangelegenheiten. — Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
- In **Hoffenheim**: Dienstag, den 8. Mai findet im Gasthaus zum Ratskeller eine öffentliche Tabakarbeiter-Versammlung statt. Tagesordnung: Die wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter und wie verbessern wir dieselbe. **J. A.: Der Giebkereufer.**
- In **Berlin**: Freitag, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Feind, Weinstr. 11. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom I. Quartal. 2. Berichtsbewes. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
- In **Halle a. S.**: Sonnabend, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Korbs Restaurant, Jakobstr. 23. Tagesordnung: 1. Kartellbericht. 2. Abrechnung vom I. Quartal. 3. Berichtsbewes. — Um zahlreiches Erscheinen erucht **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
- In **Schwenditz**: Sonnabend, den 12. Mai, abends 9 Uhr, in der weißen Taube. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. **J. A.: Der Vertrauensmann.**
- In **Ferfen**: Sonnabend, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinstokal. Nach dieser Versammlung fallen die Monats-versammlungen weg. Die nächsten Versammlungen finden jeden zweiten Sonnabend im Quartal statt. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

In Hannebrock: Sonntag, den 13. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Gastwirt Erdbrügger. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom I. Quartal. 2. Vortrag. 3. Verschiedenes. — Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. S. A.: Der Bevollmächtigte.

In Weida: Sonntag, den 13. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Robert Ehrlich. Tagesordnung: 1. Verschiedenes. — Zahlreiches Erscheinen steht freundlich entgegen. S. A.: Der Bevollmächtigte.

Offenburg. (S. Gau.) Ersuche die Bevollmächtigten, welche ihre Abrechnungen vom I. Quartal noch nicht eingekandt haben, dies unverzüglich zu tun. — Gleichfalls ersuche um Zuz-

sendung der rückständigen Beträge für die Profikuren des Tabak-Arbeiter-Kongress in Berlin.

Gelle. Den auswärtigen Mitgliedern der Zählstelle Gelle sei hierdurch bekannt gegeben, daß sämtliche Zuschriften und Geldsendungen an den 1. Bevollmächtigten, August Hoffmann, Braunhirsstraße 26, zu richten sind. S. A.: Der Bevollmächtigte.

Goslar a. S. Die reisenden Mitglieder werden gebeten, bis auf weiteres Goslar zu meiden, da bei der Firma J. S. Biza die Arbeitszeit rebuziert ist. S. A.: Der Bevollmächtigte.

Umsborn. Das Verkehrslokal befindet sich bei Herrn Gehrhardt, Restaurant.

Erfurt. Die Bevollmächtigten des 11. Gaues, welche die Abrechnung noch nicht eingekandt haben, werden ersucht, dies so schnell wie möglich zu tun. Auch wird ersucht, die Gelder für empfangene Protokolle vom Tabak-Arbeiter-Kongress zu regeln. Mit kolleg. Gruß D. Wiesen, Gauleiter.

Weida. Laut Kartellbeschluss den organisierten Kollegen zur Nachricht, daß sich von jetzt an die Zentralherberge der Tabak-Arbeiter im Gewerkschaftshause (Thüringer Hof) bei Heinrich Schulze, Rosenplatz, befindet. S. A.: Der Bevollmächtigte.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Gauleiter.

Laut Beschluss des Vorstandes und Ausschusses soll für den 9. Gau (Badisches Oberland und Elsass-Lothringen) bis spätestens den 1. Juli d. J. ein festbesoldeter Gauleiter angestellt werden. Das Jahresgehalt beträgt 1800 Mk. Außerdem zahlt der Verband die Hälfte der Beiträge für „Berein Arbeiterpreise“, die Beiträge für die Alters- und Invalidenversicherung und die gleichviel verpflichteten Beiträge zur Krankenversicherung.

Bewerber, die der Tabakbranche und auch dem Deutschen Tabakarbeiter-Verbande angehören müssen, werden gebeten, ihr Bewerbungsschreiben, versehen mit einem kurzgefassten Aufsatze über ihre bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung und die Aufgaben eines Gauleiters, bis zum 10. Mai d. J. an C. Deichmann, Bremen, Marktstr. 18, II., einzureichen.

Der Vorstand und Ausschuss des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.

Nordhäuser Kautabakarbeiter-Genossenschaft

E. G. m. b. H.

Freitag, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung in Stadt Berlin.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht vom I. Quartal 1906. 2. Gehaltsregulierung des Vorstandes. 3. Verbandstag mitteldeutscher Konsumvereine. 4. Statutenänderung: § 43 und § 81 unseres Statuts.

Der Aufsichtsrat. S. A.: E. Plaged.

Albert Steen, Bremen.

Tabake zur Zigarren-Fabrikation. Nur feine, tadellose Ware in größter Auswahl zu äußerst billig gestellten Preisen. Preisliste verlangen. Versand gegen Nachnahme.

! Roh-Tabake!

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54

Brunnenstrasse 24
Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branchen.
Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.
Jede Fassung stets am Lager.
Soeben erschien unsere neueste Preisliste Nr. 23. Zusendung kostenlos sofort.

En gros. Roh-Tabak En détail.

F. W. Helmecke, Magdeburg.

Grosse Auswahl! Billigste Preise!
Preisliste gratis und franko.

H. Edling, Bremen

grösstes Geschäft dieser Art am Platze

empfiehlt in bekannter Preiswürdigkeit

- Sumatra-Decker à 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 220, 240, 250, 280, 350 Pfg.
- Sumatra-Umblatt à 95, 100, 105, 110, 120 Pfg.
- Java-Decker à 160, 190, 220 Pfg.
- Vorstenland-Decker, graubraune Farben, à 180 Pfg.
- Java-Umblatt à 90, 95, 100, 115, 120, 130 Pfg.
- Java-Einlage à 85, 90, 100 Pfg.
- Domingo à 80, 85, 90, 100, 105 Pfg.
- Carmen à 80, 85, 90, 100, 110 Pfg.
- Seedleaf à 90 Pfg.
- Brasil à 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130 Pfg.
- Brasil-Deckblatt à 150, 160 Pfg.
- Mexiko-Deckblatt à 220, 300 Pfg.
- Havanna à 130, 140, 180, 200, 300, 450, 500 Pfg.
- Yara à 120, 140 Pfg., Deckblatt 180 Pfg.
- Gemischte Original-Tabake à 80 bis 85 Pfg., sehr beliebt.
- Kentucky à 80, 85, 90 Pfg.

Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Roh-Tabak

zur Zigarrenfabrikation offeriert zu billigsten Preisen

Hans Wittig, Bremen.

Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Franz Metzler, Bremen

Detail-Verlauf zu Engros-Preisen.

Sämtliche Tabake haben unter Garantie tabellofen Brand und gute Qualität.

- Loggut (Prima-Sortierung) von 75 Pfg. an
- Sumatra-Decker, helle Farbe, tabell. Brand, gr. Deckkraft " 160 " "
- Sumatra-Umblatt " 100 " "
- Vorstenland-Decker, hellbraun, Deckkraft 2 Pfd. " 170 " "
- Java-Bezoeki, fein in Brand und Qualität " 85 " "
- Brasil, Felix von 85, 95 und 105
- Carmen, Seedleaf, Domingo, Umblatt und Einlage 85, 95 und 100 Pfg.
- Cuba 130 Pfg., Brasil, Decker 150 Pfg., Havana, Decker 250 Pfg.

Preise per Pfund verzollt, nur unter Nachnahme.

Roh-Tabak.

Deli-Decke Nr. 5604
à Pfund Mt. 2.50 verzollt.
2. Länge Vollblatt, schöne hellbraune, reine Farben, tabelloser Brand.

W. Hermann Müller
Berlin
Magazinstr. 14.

Sumatra

mittelfarbig, weiß brennend, Deckkraft ca 2 Pfd., pro Pfd. nur 2 Mk.
Prima Losblatt nur 85 Pfg.
Feinste St. Felix-Brasils von 95 Pfg. an.

Carl Roland, Berlin SO.
Kottbuser Strasse 3a.

Rohtabak-Handlung

in- und ausländische en gros en detail
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Jacob Hirsch jun.
Mannheim a Rh., P 7, 1
Agentur u. Kommissionsgeschäft.

Heinrich Franck

Berlin N., Brunnenstr. 185.
Gegründet 1879.

Vorstenlanden-Decke
1. Länge, schwarzgraue Mexiko-Farben, 1 1/2 Pfd. Deckkraft, schnee-weißer Brand, nur 250 Pfg. verzollt.

Sumatra-Deck
lichtbraun, 2. Länge, schnee-weißer Brand, Qualität, nur 250 Pfg.
Uckermärk. Ha, Schnüren 60 Pfg.
Direkter Einkauf!
Eigene Bearbeitung!
Sämtliche Fabrik-Utensilien.
Ill. Kataloge gratis u. franko

Roh-Tabak.

Sumatra-Decke 135, 150, 160, 200, 210, 225, 250, 275, 300, 325, 350, 375, 550 Pfg.
Sumatra-Umblatt 120, 125, 130 Pfg.
Helles leicht. Sandblatt mit viel. Deck. 150 Pfg.
Vorstenland-Decke 125, 150, 175, 225 Pfg.
Java 85, 90, 100, 115, 120, 125, 130 Pfg.
Brasil 85, 95, 100, 105, 110 bis 200 Pfg.
Carmen, Domingo 90, 95, 110 Pfg.
Cuba 100, 300, Havanna 85, 110, 125, 200, 300 Pfg.
Mexiko-Decke ff. (San Andres) 450 Pfg.
Pa. Loggut 85 Pfg., Paraguay 85 Pfg.
Inländische Tabake 75, 80, 85 Pfg.
Preise ausgenommen 3%, Cassa-Sconto.
Kredit nach Uebereinkunft.
Wickelformen, neu, für Fassons, nur 1.60 Mk. Pressen zu 10 Formen nur 8 Mk., ganz Eisen nur 26 Mk. Presskasten zu 600 Zigarren nur 4.50 Mk., zu 1000 Zigarren nur 5.75 Mk. Rollbretter, Buche, 1.75 u. 2 Mk. Bündelböcke, verteilbar, nur 1.25 u. 2.25 Mk. Hamburger Messer 20, 30, 35 Pfg. Lack 25 Pfg. (8 Stangen).
Papier, blau, 41 Bog. per Pfund 20 Pfg.
Band, 50 Meter von 65 Pfg. an. Gebr. Seidenband per Pfund nur 6 Mk. Ringe ff. nur 20, 25 Pfg., mit Porzrät 45 Pfg. Etiketten von 40 Pfg. per 100 Stück an.
Gummi Traganth ff. nur 1.75, 2, 2.25 Mk., hochfein nur 2.75 Mk. per Pfund.
Amiao 2, 2.50 Mk. per Pfund.
S. Hammerstein Filiale
Vertreter: Gustav Boy
Berlin N., Brunnenstr. 183.

Noch nie Rippen-Tabake

sind in gleichem Vorrat. Qualität zu Zigarren-Einlagen, wie zu Rauchtaketen, so unglaublich billig lohnweise bearbeitet, wie auch unter sehr kulantem Bedingungen, in Umtausch angenommen, und billig abgegeben werden. Kaufen Sie nicht, oder vergeben Sie nicht früher zur lohnweisen Bearbeitung Ihre Tabake, bevor Sie unsere Offerten und Muster in Händen haben.
Lohn-Tabak-Schnelderei
Tabakfabriken
Gebr. Weckmann
Etgersleben F. (Bez. Magdebg.).

J. H. Koopmann, Bremen.

Größte Auswahl sämtlicher Roh-Tabake zu den billigsten Preisen, als:

- Sumatra-Decker, à 120, 130, 150, 160, 180, 200, 250, 300, 350 Pfg.
- Sumatra-Umblatt, Vollbl., sehr leicht, à 120 Pfg.
- Vorstenland-Decker, hell und zart, à 220 Pfg.
- Borneo-Decker, à 120, 160, 220 Pfg.
- Java-Decker, à 160, 180, 220 Pfg.
- Java-Umblatt, à 95, 100, 110, 120, 130 Pfg.
- Java-Einlage, à 85, 90, 100 Pfg.
- Mexiko-Decker, à 150, 300 Pfg.
- Havanna-Decker, à 100, 110, 220, 300, 350 Pfg.
- Brasil-Decker, à 120, 150, 160, 180 Pfg.
- Brasil-Umblatt, à 100, 105, 110 Pfg.
- Brasil-Einlage, à 80, 85, 90, 100 Pfg.
- Domingo, à 85, 90, 100, 110 Pfg.
- Carmen, à 80, 85, 90, 100, 110 Pfg.
- Yara-Cuba, feine Qualität, à 160 Pfg.
- Paraguay, à 80 Pfg.
- Loggut, aus nur überfeinsten Originaltabaken, meist Umblatt, à 80 Pfg.

Neue schmiedeeiserne Formenpressen mit Flachgewinde, inkl. Holzfuß und Brekbrett, für 10-12 Formen, pro Stück 6.50 Mk.
Gebrauchte Wickelformen, sehr gut erhalten, als schräge, halb-schräge und gerade Fassons, 30-125 Pfg. Schiffchen-Abdrücke hieron versende sofort gratis und franko.
Gummi-Traganth, allerfeinste, helle Ware, pro Pfund 300 Pfg.
Zigarettband, feinste, gelbe Halbheide, 8 Lin., pro 50 Mtr.-Rolle 150 Pfg.
Preise per Pfund verzollt. — Versand nur unter Nachnahme.

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.

En gros. Roh-Tabak En détail.

Herm. Heineke, Berlin N., Brunnenstr. 194.
Grosse Auswahl
in Sumatra, Java, St. Felix, Seedleaf, Carmen, Domingo, Havanna, Mexiko, Loggut. Billigste Preise. Postkolli unter Nachnahme. Preisliste gratis und franko.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

Errichtet 1831. Hochbau • Tiefbau • Maschinenbau. Direktor v. Gaarmann. Erunter. 2. April. Brunter. 15. Okt. Verpflegungsanstalt. Reifeprüfung.

Rehfelds Haarschneidemaschine Familienfreund

mit 2 Aufschiebkämmen schneidet die Haare 3, 7 u 10 mm. Jeder Familienvater spart viel Geld und schüßt seine Kinder vor Ansteckung, wenn er ihnen die Haare selbst schneidet. Jeder Ungeübte kann mit dieser Maschine Haare schneiden. Preis per Stk. nur 3.80 (Porto 20 Pfg. extra).
Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.
Illustrierter Katalog auf Wunsch gratis und franko.

Rehfeld & Baacke, Solingen 692.

Sollinger Stahlwarenfabrik mit Versand direkt an Private.

Nicolaus Beck

Dampfsägewerk u. Zigarrenkistenfabrik Burg bei Bremen.
Lieferung von Zigarrenkistenbrettern aus Zedern- und Erlenholz und Anfertigung fertig ausgestatt. Zigarrenkisten. Auf Wunsch sende ich sofort Muster von Zigarrenkisten-Ausstattungen mit Angabe der Preise für fertige Kisten.

Kaufmann & Co. Rohtabakhandlung Bremen.

ff. weißbrennendes Sumatra-Deckblatt Marke P./Langkat/S3, à Pfd. 1.40 verzollt. Postkolli gegen Nachnahme. Gefällige Offerten unter T. 8485 an die Expedition des Tabakarbeiter.

Billige böhmische Bett-Federn! 10 Pfd.: neue geschlissene Mk. 8.—, bessere Mk. 10.—, weisse daunenweiche geschliss. Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweisse daunenweiche geschlissene Mk. 25.—, Mk. 30.—. Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme geg. Portovergütung gestattet.
Benedikt Sachsel, Lobes 965
Post Pilsen, Böhmen.

Ratgeber f. Arbeiter

Geb. 1.25 Mk. Volksbuchhdl. Leipzig.

Ewalds Märchen. Gebunden 1.50 Mk. Volksbuchh., Leipzig.

Ich bitte die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich der Sortierer Oswald Thomas (zulezt in Mühlhausen in Thüringen) befindet, mit dessen Abreise mitzutheilen. Karl Rabe, Cöthen in Anhalt, Delmühlenstraße.

Unserem Kollegen Joh. Schneider zu seinem am 26. April stattgefundenen 25. Weibensfest ein dreimal donnerndes Lebe hoch!
Die Kollegen A. F., P. M., P. L., A. S. in Foch bei Solingen.

Verspätet.
Unserer Kollegin Frau Maria Brandenberger zu ihrem am 28. April stattgefundenen 22. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche.
Adam und Hermine Oberle.

Todes-Anzeigen.
Am 23. April verschied nach langem Leiden das Mitglied Hermann Köneke im Alter von 50 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Zählstelle Wernigerode a. S.

Verspätet.
Am 24. April verstarb nach langer Krankheit unser Mitglied Pauline Klippel im Alter von 26 1/2 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihr Die Mitglieder d. Zählstelle Schweidnitz.
Am 28. April verschied nach langer Krankheit unser langjähriges Mitglied Jakob Thorn aus Neulohheim im Alter von 35 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Zählstelle Kreuznach.

Briefkasten.
Berücksichtigung müssen gekempelt sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. Bei Einlieferung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
A. D., München 80 Pfg. — A. R., Cöthen 60 Pfg. — Roll., Foch 60 Pfg.

Die politische und gewerkschaftliche Organisation.

Seit den Tagen von Vena ist für jeden Gewerkschaftler, der sich mit den Bestrebungen der Arbeiterpartei eins fühlt und dieselben als berechtigt anerkennt, die Pflicht erwachsen, sich der politischen Partei anzuschließen. Es liegt eben lediglich an der Saumseligkeit der meisten Arbeiter, wenn sie der politischen Organisation nicht angehören; denn es ist absolut nicht anzunehmen, daß sich die große Masse auf den törichtsten Standpunkt stellt, die gewerkschaftliche Organisation genüge. Diejenigen, die das eben glauben, werden immer seltener, und das ist nicht anders zu erwarten.

In der heutigen Zeit, wo die Klassengegenstände immer scharfer hervortreten und sich wegen geringfügiger Wünsche der Arbeiter Kämpfe von ungeheurer Tragweite abspielen, muß auch der letzte Zweifel fallen, und es muß jedem Arbeiter klar werden, daß die gewerkschaftliche Organisation allein nicht genügt. Beide Organisationen sind notwendige Lebensäußerungen des Proletariats und laufen auf ein gemeinsames Ziel hinaus, bloß die Wege sind getrennt, weil es nach Lage der Gesetzgebung nun einmal nicht anders sein kann; die eine Richtung führt den wirtschaftlichen, die andre den politischen Kampf.

Während der wirtschaftliche Kampf das Kapital in immer größere Bedrängnis versetzt, muß die politische Partei durch Agitation, Wahlbeteiligung und parlamentarische Abstimmungen die herrschenden Klassen vor politischen Ausschreitungen abhalten und auf immer größere politische Freiheiten des Proletariats, auf seine Gleichberechtigung hinarbeiten.

Eine gute Gewerkschaft kann wohl durch Streiks die Lebenslage ihrer Mitglieder verbessern. Was nützt das aber alles, wenn auf politischem Wege das drei- und vierfache aus dem Einkommen des Arbeiters durch Zölle und dergleichen wieder herausgepreßt wird!

Was nützt das Koalitionsrecht, wenn man bei Ausübung desselben Gefahr läuft, sich in den Maschen des Strafgesetzbuchs zu verwickeln, sei es wegen Nötigung, Bedrohung, Erpressung oder was da alles für Paragraphen herhalten müssen!

Hier und noch bei so vielen andern Anlässen ist es einzig und allein die politische Partei, welche nach Lage der Sache eingreifen muß und kann.

Wohin es führt, wenn sich die Arbeiterschaft nur gewerkschaftlich organisiert, das sehen wir am besten in England. Den starken und achtunggebietenden Organisationen kann durch Parlamentsbeschluß der Lebensnerv ganz bedeutend unterbunden werden, weil eben eine politische Vertretung wenigstens in unserm Sinne fehlt.

Aber wir brauchen gar nicht in die Ferne zu schweifen. Bei uns in Deutschland ist man im geheimen ebenfalls daran, am liebsten am Wahlrecht herum zu korrigieren, daß dann, wenn der Zeitpunkt einmal kommen sollte, das Koalitions- und Versammlungsrecht ebenfalls mit angefaßt wird, unterliegt gar keinem Zweifel.

Auch gegen derartige Manöver sind die Gewerkschaften allein ohnmächtig, und wir brauchen zum Schutz unserer Rechte die politische Partei. Deshalb sei die Parole: „Nüßtet heizen, damit wir derartige Schläge abwehren können; versucht so viel als möglich, der politischen Organisation Kämpfe zuzuführen, denn je mehr dieselbe erstarkt, desto mehr müssen uns die Gegner Achtung entgegenbringen, denn ihr Wohlwollen reicht nur so weit wie unsere Macht.“

Nach allen diesen Gründen ist es Pflicht eines jeden Arbeiters, sich gewerkschaftlich wie politisch zu organisieren, die Versammlungen beider Richtungen zu besuchen und deren Presse zu unterstützen.

(Sandschuhmacherzeitung.)

Kinderschutz in der Heimarbeit.

Offiziös wird mitgeteilt: „In der Drucksache Deutsche Heimarbeit, Ausstellung Berlin 1906, finden sich mehrfach Angaben, nach denen es den Anschein gewinnt, als wenn die Bestimmungen des Gesetzes über Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben nicht überall zur Durchführung gelangen; es wird sogar von offenbaren Gesetzesverletzungen berichtet. Der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) hat daher an die Bundesregierungen das Ersuchen gerichtet, die Wichtigkeit jener Mitteilungen, soweit dies angängig ist, prüfen zu lassen und, falls erforderlich, die Behörden auf die Notwendigkeit einer gründlichen Kontrolle über die Ausführung des Kinderschutzgesetzes hinzuweisen.“

Die Leiter des Reichsamts des Innern bekunden eine enttäuschende Unkenntnis der sozialpolitischen Praxis, sonst würden sie sich diese durchaus überflüssige Enquete erspart haben. Allein in den letztjährigen Berichten der dem Reichsamt des Innern unterstellten Fabrikinspektoren findet sich so viel Tatsachenmaterial, das die Angaben der Gewerkschaften auf der Heimarbeitsausstellung über ungesetzliche Kinderarbeit sowohl in der Heimarbeit als auch in Handel und Gewerbe durchaus bestätigt, daß man sich nur wundern muß, wie die Leiter unserer reichsdeutschen Sozialpolitik über die mangelhafte Durchführung des Kinderschutzgesetzes noch im Zweifel sein können.

Es sei dafür nur auf die Jahresberichte der bairischen Gewerbeinspektoren für das Jahr 1905 verwiesen. Da heißt es im Bericht für Oberbayern: „Der Vollzug des Kinderschutzgesetzes stößt noch immer auf ziemlich Schwierigkeiten, namentlich wegen des Widerstands und Widerwillens der davon betroffenen Eltern oder Arbeitgeber. . . Verschiedene Gesetzeswidrigkeiten hatte der Gewerbeaufsichtsbeamte wiederum bei den hausindustriellen Bindholzschachtelmachern in Lechhausen und Friedberg bezüglich der Beschäftigung deren eigener Kinder zu beanstanden. Es wurden 2 Kinder im Alter von 6 Jahren und 3 mit 7 Jahren zur Arbeit herangezogen, 10 Kinder von 8 bis 10 Jahren wurden entweder schon vor dem Vormittags-

unterricht beschäftigt oder bekamen nicht die vorgeschriebene zweistündige Mittagspause, oder sie wurden noch des Abends zu lang beschäftigt; in vier Fällen wurde festgestellt, daß Kinder über 10 Jahren schon vor 8 Uhr vormittags beschäftigt oder daß ihnen nicht die vorgeschriebenen Pausen gewährt wurden. Uebrigens machen sich schon Versuche zur Umgehung des Gesetzes bemerkbar.“ Und so werden noch eine ganze Reihe von Gesetzesübertretungen namhaft gemacht.

Im Bericht für Niederbayern heißt es unter anderem: „Die Beihilfe eigener Kinder bei der Heimarbeit des Lütenflebens, in der Hausindustrie der Weberei, Spielwarenindustrie, Korbflechterei, im Wirtschaftsgewerbe . . . erscheint teilweise als nicht bloß vorübergehende Tätigkeit.“

Der Aufsichtsbeamte für Oberfranken schreibt: „Der Vollzug des Kinderschutzgesetzes muß immer noch als unvollständig und mangelhaft bezeichnet werden. Die Erhebungen in der umfangreichen Hausindustrie ergaben eine Reihe von Zuwiderhandlungen. Zweifellos ist jedoch die ungesetzliche Kinderarbeit noch viel stärker verbreitet, als festgestellt werden konnte; denn die Kontrolle ist eben sehr schwierig und verlagert bei der mit derselben betrauten Ortspolizei gänzlich. Vielfach ist auch das Gesetz noch nicht genügend bekannt. . . Einen breiten Raum nimmt die Beschäftigung eigener Kinder in den verschiedenartigen Hausindustrien des Bezirks ein. Nach den angestellten Ermittlungen sind allein im Nictelgebirge und der Stadt Bayreuth mit dem Einfädeln von Perlen zu Schmirren Hunderte von Kindern jeden Alters beschäftigt. Schon vom dritten Lebensjahr ab werden die Kleinsten angehalten, mehr spielend, der Mutter und den älteren Geschwistern zu helfen und den geringen Tagesverdienst von 50 bis 60 Pfg. um einige Pfennige zu erhöhen. In der Maskenbrückerlei im Bezirksamt Leuschnitz sind ebenfalls grobe Ungeheuerlichkeiten hinsichtlich der Kinderarbeit festgestellt worden.“

Ebenfalls wird aus der Stadt Jürth über umfangreiche und zum Teil ungesetzliche Beschäftigung der Kinder geklagt. Im Anschluß daran heißt es im Bericht für Mittelfranken: „Bei den Revisionen fand sich in 14 Fällen eine Beschäftigung von Kindern in zu geringem Alter oder zu verbotenen Arbeiten (Bemalen von Zinn- bzw. Bleisfiguren, Haar- und Borstenzurichten), und in sechs Fällen wurden für genügend alte, mit zulässigen Arbeiten beschäftigte Kinder die vorgeschriebenen Pausen oder Arbeitszeiten nicht eingehalten, dabei in einem Fall die Arbeitszeit bis 11 Uhr abends ausgedehnt.“

„In den beiden unterfränkischen Hausindustrien mit Kinderbeschäftigung, der Korbflechterei und der Perlenstickerei, kommt nur die Beschäftigung eigener Kinder in Betracht. . . Die Kontrolle ist in diesen Betrieben naturgemäß, auch mit Rücksicht auf den Saisoncharakter, eine erschwerte, und es wird für die volle Durchführung des Gesetzes insbesondere noch der tatkräftigsten Mithilfe der Lehrerschaft bedürfen.“

Diese Feststellungen aus den letzten bairischen Gewerbeinspektionsberichten dürften genügen, um zu zeigen, wie überflüssig die neueste Enquete des Reichsamts des Innern ist. Tatsächlich brauchen wir keine neue Enquete: Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns endlich Taten sehen.

Eine Statistik für die Zahlstelle Breslau, 14. Gau, soll geschaffen werden.

Zahlen beweisen! Diese alte Wahrheit hat leider die große Masse der Tabakarbeiter zu ihrem eigenen Schaden noch nicht erfaßt. Schon oft sind statistische Erhebungen veranstaltet worden, um zahlenmäßig die heklagenswürdige Lage der Tabakarbeiter darzutun und die zwingende Notwendigkeit der Verbesserung derselben nachzuweisen, immer ist aber die Beobachtung gemacht worden, daß Arbeiter sogar eine geradezu unerklärliche Abneigung, mindestens aber eine unverständliche Gleichgültigkeit solchen Erhebungen gegenüber an den Tag legten. Was Wunder, wenn die Gegner der Arbeiter und ihrer Bestrebungen es ungestraft wagen dürfen, die Lage der Tabakarbeiter in einem rosigem Lichte erscheinen zu lassen und diejenigen, die die wirkliche Lage der Arbeiter unverfälscht schildern und auf Verbesserung dringen, als Aufwiegler und Hecker beschimpfen.

Daß die Tabakarbeiter heute noch so wenig Interesse für die Statistik zeigen, ist darauf zurückzuführen, daß sie den Wert der Statistik noch nicht begriffen haben. Und doch würde uns mit Hilfe der Statistik der Kampf um ein besseres Dasein wesentlich erleichtert. Mit Hilfe von statistischen Nachweisen könnten alle die Redensarten von der auskömmlichen oder gesicherten Existenz der Tabakarbeiter und den „frivolen Forderungen“ — die in der Regel erst dann auftauchen, wenn die Arbeiter in schlimmster Lage sich befinden — Lügen gestraft werden.

Auch die Breslauer Tabakarbeiter resp. Zigarettenarbeiter sind noch sehr weit davon entfernt, den Wert der Statistik wie der Organisation erkannt zu haben. Darum zwingen die hiesigen Verhältnisse in der Tabakbranche, die sich mit der Zeit unerträglich gestaltet, zu einem notwendigen Versuch, sie statistisch zu erfassen. Vor allen Dingen muß es uns darum zu tun sein, einmal festzustellen, welche Löhne für die einzelnen Sorten bezahlt werden. Denn, obwohl Breslau eine Großstadt ist, sind die Lohnverhältnisse durchaus keine großstädtischen, sondern stehen im Gegenteil noch unter denen in kleineren und mittleren Städten. Andererseits stehen die übrigen Verhältnisse in Breslau keineswegs denen jeder andern Großstadt nach. Lebensmittelpreise, Mieten usw., sind so hoch wie in den übrigen Großstädten.

Sind doch die Wohnungsverhältnisse derartig, daß bei den meisten Tabakarbeitern Breslaus nur eine Stube der ganzen Familie als Arbeits-, Wohn-, Schlafraum und Küche dienen muß.

Diese beabsichtigte Statistik wird darlegen, welche gewaltige Aufgabe die Kollegen Breslaus noch zu erfüllen haben, um nur einigermaßen annehmbare und geordnete Zustände in unserem Berufe zu schaffen. Dazu bedarf es aber einer straffen, alle Kollegen und Kolleginnen umfassenden Organisation, und diese zu schaffen, wird und muß unsere nächste Aufgabe sein.

Gewerkschaftliches.

Siegen. Wegen fortgesetzter Lohnabzüge bei der Firma Gail befinden sich die Spinner, Röllchenmacher, Vorleger, Deckenmacher im Ausstand. — Zuzug von Kautabakarbeitern und Arbeiterinnen ist streng fernzuhalten.

Der Streik in der Zigarettenfabrik von Konstantin in Hannover dauert fort. Am Donnerstag nachmittag wollte die Kommission der Streikenden mit der Fabrikleitung in Verhandlung treten, sie wurde aber mit der Bemerkung abgewiesen, daß keine Verhandlungen angenommen würden. Eben erging es unserm ersten Vorkämpfer aus Bremen, der auch nicht zu einer Verhandlung vorgelassen wurde. Es kann hieraus nur gefolgert werden, daß dem Fabrikanten darum zu tun ist, die Organisation aus seiner Fabrik auszumerzen. Die organisierten Tabakarbeiter lassen darum an die gesamte organisierte Arbeiterschaft von Hannover, Linden und Umgegend den Ruf erschallen: Unterstützt die im Kampfe um ihr Koalitionsrecht stehenden Kollegen und Kolleginnen mit sämtlichen auch zu Gebote stehenden Mitteln und besonders, soweit ihr Konsumenten des Fabrikats von Konstantin seid!

Ausbach in Bayern. Wegen Lohn Differenzen sind die Kollegen der Firma Groß in den Ausstand getreten. Zuzug ist fernzuhalten.

Cruzburg a. d. Werra. Die Kollegen und Kolleginnen der Firma Scheiding haben wegen Lohn Differenzen die Arbeit niedergelegt. Zuzug ist fernzuhalten.

Zusweier. Die Kollegen der Firma Himmelsbach befinden sich wegen Lohn Differenzen im Ausstand. Zuzug ist fernzuhalten.

Achtung, Tabakarbeiter! Die Lohnbewegung der Zigarettenmacher bei der Firma Schmidt, Filiale Enger (Westfalen), ist, wie schon kurz gemeldet wurde, zugunsten der Kollegen beendet. Es hat sich bei dieser Angelegenheit so recht gezeigt, welchen Nutzen die Organisation hat. Noch vor einem halben Jahre standen die Kollegen der Organisation fern. Nachdem sie ihre Reihen gestärkt hatten, machte der Vorstand die Angelegenheit zur Verbandsache. Die Firma lehnte die Forderungen ab; nachdem sie aber merkte, daß ihre Arbeiter organisiert und einig waren, bewilligte sie die Forderungen nach voraufgegangener Kündigung. Soweit ist die Angelegenheit als geregelt zu betrachten. — Auch die hiesigen Kollegen beschäftigten sich mit der Angelegenheit und erklärten sich im Falle ablehnender Haltung seitens der Firma mit den Kollegen in Enger solidarisch, jedoch von einer Forderung hierorts mußte Abstand genommen werden, weil das Organisationsverhältnis ein nicht genügendes war. Somit ist es den unorganisierten Haus- wie Hilfsarbeitern zuzuschreiben, daß bei einem derartigen flotten Geschäftsgang, wie wir ihn seit langem haben, nichts erreicht wird. Den organisierten Kollegen bei der Firma möchten wir aber zurufen: Sorgt dafür, daß auch eure Reihen gestärkt werden, laßt es euch nicht länger gefallen, daß von einem Teil gleichgültiger und interesseloser Kollegen eure Positionen geschwächt werden; mache sich jeder zur Pflicht, nur dort zu arbeiten, wo der Nebenkollege organisiert ist. Nur so ist es möglich, in Zeiten des flotten Geschäftsganges etwas zu erreichen.

Deutscher Tabakarbeiterverband.
Für den Gau I: Ad. Seifing.

Achtung, Zigarettenarbeiter! Wie gemeldet wird, hat die Türkische Zigaretten-Co. (S. Peris), 58, Marlborough Str. London W., ihre organisierten Arbeiter ausgeperrt. Deutsche Tabakarbeiter, denen Arbeitsangebote, sei es vom Inland, sei es vom Ausland, gemacht werden, haben also alle Veranlassung, sich in allen Fällen erst darüber zu informieren, ob man sie nicht etwa als Streikbrecher mißbrauchen will.

Schweden. Der Kampf in der Tabak- und Zigarettenindustrie in Rinkaby dauert fort. Es kämpfen dort die Arbeiter um ihr Verbandsrecht. Die Fabrik in Rinkaby ist gesperrt. Außerdem herrscht in Schweden große Arbeitslosigkeit. Der Zuzug nach dort ist fernzuhalten.

Berichte.

Es geht aus folgende Berichtigung zu:

„An die Redaktion des Tabakarbeiters!
Ich bitte um Aufnahme folgender Berichtigung in Ihrem werten Organ und hoffe, daß Sie es im Interesse der Wahrheit tun, ohne daß ich auf § 11 des Preßgesetzes aufmerksam mache: Berichtigung.“

In Nr. 27 vom 29. April des Tabakarbeiters befindet sich ein Bericht aus Orsoy, worin auch zum Schlusse meine Person Erwähnung findet. Ich erkläre hierzu: 1. ist unklar, daß es meine Absicht gewesen, dem freiorganisierten Kollegen Münster alles in die Schuhe schieben zu wollen, sondern es lag ein Mißverständnis in der Sache vor und habe ich, als die Sache nach sorgfältiger Erfundigung richtiggestellt, sofort auf der Arbeitsstätte erklärt, es läge ein Irrtum vor, Münster hätte das Umblatt herausgeworfen. Dieses kann von Mitgliedern des Deutschen Tabakarbeiterverbandes bekundet werden. 2. ist unklar, daß ich von einigen Kollegen zur Rede gestellt worden bin. Es war vielmehr eine Absprache an unserm Arbeitstisch, sofort sich nach dem richtigen Sachverhalt zu erkundigen, und dieses ist in der Mittagspause geschehen. Es kann also von einer Zurechtweisung absolut keine Rede sein. Auch hier kann man sich Erfundigungen einholen bei zwei Verbandsmitgliedern von freier Seite. 3. ist total unklar, daß mir von christlich organisierten Arbeitern gesagt ist: „Daß derartig unlautere Sachen einzig und allein in der christlichen, aber niemals in der freien Gewerkschaft passieren können.“ Es ist dieses, vor meiner Anwesenheit, von einem zu den zwei Mitgliedern des Deutschen Tabakarbeiterverbandes gesagt worden und diese haben es nachmittags, also nach der vermeintlichen Zurechtweisung, auf der Arbeitsstätte zum besten gegeben. Hierzu können die beiden jederzeit befragt werden.

Dieses zur Steuer der Wahrheit, und möge man hieraus sehen, wo mit Unwahrheiten praktiziert wird, bei mir oder dem Artiller.

Orsoy, 30. April 1906.

Fritz Böös.

Aus Schlesien und Posen. Endlich fängt es auch unter den Kollegen und Kolleginnen Schlesiens und Posens allmählich an zu tagen. Jahrelang haben die Tabakarbeiter in stumpfer

Verhargie ihr Los getragen. Während die Unternehmer den Mehrwert der Arbeiter bei Sport, Badereisen und sonstigen Vergnügungen verbrennen, hatten die armen Teufel von Arbeitern manchmal kaum die notdürftigsten Existenzmittel. Doch jetzt scheint auch das Maß ihres Leidens voll zu sein, ihre Geduld zu Ende, die lebendige Gegenwirkung gegen die strapulose Ausbeutung hat begonnen.

In einer Reihe von Orten haben die Arbeiter beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten, in Birnbäum in Posen war eine Lohnbewegung vorausgegangen, die eine Lohnerhöhung von 50 Pfg. für Koller und 25 Pfg. für Wickelmacher pro 1000 brachte, außerdem für zwei Koller, die Handarbeit machen und in Wochenlohn stehen, eine Erhöhung um 1,50 Mk. pro Woche. Hier erkannte Herr Zigarrenfabrikant Bratsch an, daß eine Lohnaufbesserung durch die Verteuerung der Lebensmittel notwendig geworden sei.

Weiter stehen die Tabakarbeiter noch in Jauer, Peterswaldau, Breslau und Ohlau in Lohnbewegung. Wenn man bedenkt, daß die Tabakarbeiter Schlesiens unter den allerungünstigsten Verhältnissen vegetieren müssen, daß weiter die Lohnverhältnisse auf dem Existenzminimum stehen und der Gesundheitszustand der gesamten Arbeiterschaft arg zerrüttet ist, wie die in erschreckender Weise steigenden Erkrankungsstatistiken der Tabakarbeiter an der Tuberkulose beweisen, wenn dann noch, um das Maß des Glücks voll zu machen, der neue Zolltarif, die Geißel der Arbeiterschaft, seine Wirkung ausübt, da kann man es den Tabakarbeitern doch wahrhaftig nicht verübeln, wenn sie vor die Unternehmer hintreten, um ihnen zu sagen: Wir verlangen von euch eine entsprechende Lohnerhöhung, damit der Ausfall wieder gedeckt werde.

Die Peterswaldauer wie die Breslauer Tabakarbeiter bei der Firma Gils u. Oberländer verlangen eine Lohnerhöhung von 50 Pfg. für Koller und 25 Pfg. für Wickelmacher. Die Verhandlung, die Gauleiter Clement am Montag, den 23. April, weiter führte, gelangte noch zu keinem Ergebnis. Herr Gerber, Inhaber der Firma, versprach, sobald die Erhöhung der Tabaksteuer abgelehnt sei, die Verhandlungen wieder aufzunehmen und auch seinen Arbeitern entgegen zu kommen. Herr Gerber erklärte weiter, daß auf die Zentrumspartei kein Verlaß wäre, es könnte möglich sein, daß die Erhöhung der Tabaksteuer noch eintreten könne, dann müßte in seinem Betriebe eine Verringerung eintreten. Mit diesem Bescheide mußte Clement abziehen.

Die Arbeiter können vorläufig noch hoffen, daß es eine lohnende Lohnaufbesserung geben wird. Die Zukunft wird lehren, ob es Herrn Gerber mit seinem Versprechen Ernst ist. Die Aufgabe der Arbeiter ist es, ihre Organisation bis zu dieser Zeit nach Möglichkeit auszubauen, um ihren Forderungen dadurch den nötigen Nachdruck zu verleihen. Deshalb muß bis zur Verabschiedung der Tabaksteuervorlage im deutschen Reichstage die gesamte Tabakarbeiter-Schlesiens und Posen dem Deutschen Tabakarbeiterverband beitreten. Herr Gerber hat uns auf die Probe gestellt, inwiefern wir es ernst mit unsern Forderungen meinen. Die beste Antwort darauf wird in der Einigkeit und der wachsenden Zahl der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen liegen, bestehen diese aber die Probe schlecht, dann wird man auch nicht geneigt sein, die so bescheidenen und gerechten Forderungen der Arbeiter zu bewilligen.

Darum, Ihr Tabakarbeiter von Schlesiens und Posen, agitiert umgefaumt im Stillen für den Verband, dann werden auch die Forderungen in Wirklichkeit treten.

Und dann ist es auch nötig, in tatkräftiger Weise die Arbeiterzeitung, die Volkswacht, die im schweren Kampfe um bessere Lebensbedingungen auf das Wirkfamste ihre Unterstützung leicht zu unterstützen. Die bürgerliche Presse dagegen, die in den Spalten des redaktionellen Teils den um bessere Existenzbedingungen kämpfenden Arbeitern in den Rücken fällt, muß aus dem Hause des Tabakarbeiters verschwinden. Jeder Arbeiter muß es als Ehre betrachten, Abonnement der Volkswacht zu sein.

Erfurt. Am 28. April fand im Tivoli eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Abrechnung vom ersten Quartal; 2. Maiseier; 3. Vertreterwahl zur gemeinsamen Ortskrankenkasse; 4. Verschiedenes. Zu Punkt 1 der Tagesordnung verlas Kollege Leiste die Abrechnung, welche von den Revisoren geprüft und die Richtigkeit derselben bestätigt wurde. Hierauf wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Zu Punkt 2, Maiseier, geht Kollege Wiesen auf die Bedeutung derselben ein und ermahnt, da uns von Seiten der Arbeitgeber nichts in den Weg gelegt wird, die Feier des 1. Mai durch vollständige Arbeitsruhe zu begehen. Die Tabakarbeiter sind im Verhältnis zu den andern Gewerkschaften am besten organisiert, es sei deshalb nicht schön, wenn von 70 am Orte befindlichen organisierten Tabakarbeitern sich vielleicht höchstens 6 bis 10 Kollegen an der Maiseier beteiligen, wie dieses die Jahre vorher der Fall war. Das müsse in Zukunft anders werden, auch wir müssen der organisierten Arbeiterschaft Erfurts durch vollständige Arbeitsruhe am 1. Mai zeigen, daß wir uns der Bedeutung des 1. Mai voll und ganz bewußt sind. Die Kollegen Bredehorn und Wagner beantragten, einen gemeinsamen Spaziergang zu unternehmen; Treffpunkt früh 7 Uhr im Weimarschen Hof, woselbst der Bestimmungsort bekanntgegeben wird. Die Hausarbeiter sollen per Karte davon unterrichtet werden. Dieser Antrag wurde angenommen. Zu Punkt 3 der Tagesordnung, Vertreterwahl zur Ortskrankenkasse, gab Kollege Wiesen bekannt, daß Montag, den 30. April, die gesamte Vertreterwahl zur Ortskrankenkasse stattfindet und forderte auf, sich recht zahlreich zu beteiligen, um die von dem Gewerkschaftskartell aufgestellte Vertreterliste durchzubringen. Kollege Bredehorn unterzog das Verhalten der Vertreter einer Kritik, er war der Ansicht, daß dieselben einen Bericht über die Tätigkeit der Vertreter geben würden, auf welches dann die Kollegen Wiesen, Simböfe, Körner II und Wagner eingingen. Kollege Wiesen gab bekannt, nachdem die Debatte genügend Klärung geschaffen hatte, daß er noch vier weitere Kollegen in Vorschlag gebracht habe, und zwar die Kollegen Bredehorn, Planckenburg, Riebergall und Körner I, und ersuchte nochmals um rege Beteiligung an der Wahl.

Nedarhausen. Am 22. April fand hier eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung statt mit der Tagesordnung: Die wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter und wie wir sie verbessern können. Der Referent, Frau Kiesel-Berlin, verstand es, durch ihre Ausführungen die Versammelten zu fesseln und das Interesse für die Gewerkschaftsbewegung zu wecken. Gauleiter Krohn ging dann noch auf die Lage der babilischen Tabakarbeiter ein. Beiden Rednern wurde großer Beifall zuteil. Kollege Brunnh schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Tabakarbeiterverband die Versammlung.

Speier a. Rh. Am 19. April fand hier eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt mit der Tagesordnung: Die wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter und wie wir sie verbessern können. Referent war Frau Kiesel-Berlin. Rednerin entledigte sich ihrer Aufgabe in einer etwa einstündigen Rede. Sie wies zunächst darauf hin, wie unter dem Druck des heutigen Kapitalismus und ebenso unter dem der indirekten Steuern es dem Arbeiter nicht mehr möglich sei, nur einigermaßen menschenwürdig sein Leben zu fristen, hauptsächlich dann nicht, wenn eine größere Familie in Frage komme. Die Folge sei, daß die Arbeiter resp. Arbeiterinnen immer mehr zur Organisation gedrängt würden, und durch diese das zu erreichen, was heute die bürgerliche Gesellschaft uns vorenthält. Unsere Arbeitgeber betrachteten es als eine Vermeßlichkeit, daß die Arbeiter ihre Lebenslage verbessern wollen. Der organisierte Arbeiter sei nicht gewillt, sich wie eine Zitrone auspressen zu lassen, um dann, wenn seine Kraft nachläßt und er ausgenutzt ist, weggeworfen zu werden. Es sei dieses ein Kampf ums Dasein und um die Menschenrechte. Rednerin besprach dann die früheren Verhältnisse der Klein-

meiserei, wo jeder seine Ware selbst zu Markte brachte; wie dies aber heute bei unserer Ordnung nicht mehr der Fall sei, da das Großkapital die Kleinmeister immer mehr verdrängte und sie zu Proletariern machte. Die bürgerliche Gesellschaft mache alle Anstrengung, um die Lohnsklaverei der Arbeiter zu erhalten. Rednerin kam dann auf die Entwicklung der Maschinen zu sprechen und auf das Frohlocken der Kapitalisten in dieser Epoche der besseren Ausbeutung der Arbeit, da man nun mehr in die Lage kam, männliche Arbeiter auf die Straße zu werfen und an deren Stelle Arbeiterinnen zu beschäftigen. Das Familienglück der Arbeiter früherer Jahrhunderte stehe in schroffem Gegensatz zu unserer heutigen Familie, wo die Frau gezwungen sei, dem Kapital Frondienste zu leisten. Nicht aus Übermut ginge die Frau zur Industrie, nur bittere Not zwinge sie dazu, sie ahnte nicht, als sie diesen Schritt machen mußte, welche Folgen dies mit sich brachte; sie glaubte eben, ihre Kinder besser ernähren zu können. Auf die Dauer könnte die Frau aber diese Doppellast, Industrie und Haushaltung, nicht tragen, sie müsse naturgemäß körperlichen und geistigen Schaden nehmen. Das Kapital kenne freilich in der Ausnutzung keine Grenzen; wenn daher eine solche Arbeiterin, deren Körper sich sei, unbrauchbar geworden sei, so werde sie auf die Straße gesetzt und eine kräftigere komme an ihre Stelle. Von einem richtigen Familienleben könne also bei der jetzigen Gesellschaftsordnung keine Rede sein. Rednerin geht dann speziell auf die Lage der Tabakarbeiter ein. Die Regierung lasse den Tabak nie zur Ruhe kommen. Im Süden sei ja die Tabakarbeiterin vorherrschend, denn das Kapital habe in unserer Industrie, um billigere und vorzugsweise gefügigere Arbeitskräfte zu erhalten, erstrebt, die männlichen Arbeiter auszumerzen und dafür nur weibliche zu beschäftigen. Gerade weil die Regierung den Tabak fortwährend bluten lassen will, müßten die Tabakarbeiter die Avantgarde der Organisationen sein. Aber die Tabakarbeiter, und das sei zu bedauern, hätten eben ihre Lage noch nicht begriffen. Besonders den süddeutschen Tabakarbeitern suche man Dinge zu bieten, die man den organisierten norddeutschen Tabakarbeitern nicht zu bieten wage. Die Steuern trügen nicht die Fabrikanten, sondern die armen Tabakarbeiter. Die Rednerin ließ dann die Steuerreform Revue passieren und zeigte, wie die breiten Schultern des Volkes neue Lasten tragen müßten, denn der deutsche Michel sei geduldig. Rednerin besprach in längeren Ausführungen den Zolltarif, welcher dem deutschen Volke zugunsten der Agrarier präsentiert wurde. Bei Begründung des Zolltarifs im Reichstage kam der famose Ausspruch zutage, der Arbeiter könne ja als Ersatz für höhere Ausgaben auch höhere Löhne beanspruchen, trotzdem die Herren müßten, daß jede Verbesserung der Lebensverhältnisse der Arbeiter erst nach stürmischen Kämpfen möglich ist. Auch die Fleischnot sei ein Stück Fürsorge der Regierung zugunsten der Agrarier.

Die Rednerin schloß ihre Ausführungen mit der Aufforderung zum Eintritt in den Verband deutscher Tabakarbeiter. Reicher Beifall lohnte ihr für ihren Vortrag. — In der Diskussion sprach Kollege Anne über die hiesigen Verhältnisse und knüpfte dann noch an die Tabaksteuervorlage an. Die Tabakarbeiter sollten, weil die Steuer in der Kommission des Reichstages abgelehnt sei, ja nicht glauben, daß damit jetzt alle Gefahr vorüber sei. Dann forderte der Redner zum Eintritt und zur Agitation für den Verband auf, ohne den die Arbeiter ihre Lage nicht verbessern könnten. — Nach ihm erhielt Frau Kiesel das Schlusswort. Sie wies nochmals darauf hin, daß die „gottgewollte Ordnung“ mit ihrem Unterschiede zwischen Arm und Reich eine Lüge sei, von der nur der Kapitalismus Nutzen ziehe. Besonders die Frauen müßten sich von dieser falschen Vorstellung freimachen und einsehen, daß es nicht so bleiben könne, und daß auch sie sich lebhaft an der Agitations- und Organisationsarbeit beteiligen müßten, um in den jetzigen Zuständen Wandel zu schaffen. — Nach der Rednerin ergriff dann der Gauleiter, Kollege Krohn, das Wort. Er führte aus, daß es den Anschein habe, als ob die Männer den Frauen und Mädchen bei deren Organisationsbestrebungen hinderlich seien, was gerade in der Tabakindustrie ganz verkehrt sei, da doch hier die männlichen Arbeiter vor den weiblichen immer mehr in den Hintergrund träten. Was sollten denn die Arbeiterinnen anfangen, wenn die Männer aus dem Verbandsverbanden verschwinden und die Frauen selbst nicht organisiert seien? Es sei höchste Zeit, daß die Arbeiterinnen zur Einigkeit kämen, und die Arbeiter sollten ihnen dann doch nicht hinderlich sein. Der Redner ging dann auf eine Neuerrung des Freiherrn von Stengel ein, die dieser in der Steuerkommission getan habe. Er habe gesagt, die Löhne der Tabakarbeiter seien gestiegen. Das sei nicht wahr, das Umgekehrte sei der Fall. Die Verlegung der Fabrikation vom Norden, wo höhere Löhne herrschten, nach dem Süden Deutschlands mit niedrigeren Löhnen beweise dies schon. Die Lage der babilischen Oberländer und Elsäßer Arbeiter sei genau so schlecht, wie in der Pfalz und im babilischen Unterland. Die Besserung der Lebenslage der Tabakarbeiter müsse zum großen Teil durch Besserstellung unserer ländlichen Tabakarbeiter, also von ländlichen Arbeitern, ausgehen, da die Industrie aufs Land verlegt werde. Darum sei es notwendig, daß wir tatkräftig daran arbeiten, die ländlichen Tabakarbeiter aufzuklären. Hoffen wir, daß diese Versammlung dazu beitragen möge, jede Gleichgültigkeit abzustreifen und dem Verbande neue Kämpfer zuzuführen. Darum, ihr Tabakarbeiter und Tabakarbeiterinnen, hinein in den Deutschen Tabakarbeiterverband!

Wolgast. In unserer Mitgliederversammlung vom 14. April waren 8 von 18 Mitgliedern anwesend. Nachdem vom Kollegen Manti die Versammlung eröffnet war, wurde die Tagesordnung bekannt gemacht: 1. Protokollverlesen von der letzten Versammlung; 2. Abrechnung vom 1. Quartal; 3. Die in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure; 4. Maiseier; 5. Wie stellen wir uns zu dem Reihnundentag; 6. Verschiedenes. Nachdem das Protokoll verlesen und angenommen war, wurde zum 2. Punkt der Tagesordnung geschritten. Die Abrechnung wurde geprüft und für richtig befunden, so daß zu Punkt 3 übergegangen wurde. Es wurden folgende Kollegen in Vorschlag gebracht: Wilh. Manti als 1. Bevollmächtigter, C. Schloßer als 2. Bevollmächtigter, C. Knubbe als 3. Bevollmächtigter, Joh. Schmeke, Matthias Festerlin und Viktor Jensen als Kontrolleure. Ueber die Maiseier entspann sich eine lebhafteste Debatte, jedoch konnten die Mitglieder nicht zu einem festen Beschluß kommen. Falls hier die größeren Organisationen feiern sollten, werden einige Mitglieder mitfeiern. Zu dem 5. Punkt der Tagesordnung konnte keine Einigung zustande kommen, da von den neun anwesenden Mitgliedern fünf Tabakspinner waren, die einen angemessenen Lohn verdienen, und die andern vier Mitglieder zwei Zigarrenarbeiter und zwei Lehrlinge waren, die nicht im entferntesten den Lohn verdienen, wie unsere Spinner. Obwohl die Zigarrenarbeiter auch wissen, daß die lange Arbeitszeit ein Ruin für den Körper ist, so müssen sie doch davon Abstand nehmen, weil ihre Lage eine tiefertraurige ist. Unter Verschiedenem wurde der Antrag gestellt, jedes Mitglied solle sein Verbandsbuch selbst in Händen haben und nicht, wie es bisher üblich war, der Kassierer sämtliche Bücher in Verwahrung hat. Der Antrag fand Annahme. Ferner teilte ein Mitglied mit, daß die Zigarrenarbeiter bei der Firma Raffaw auch vorstellig wurden. Leider waren wir zu schwach, eine Forderung durchdrücken zu können, denn von 14 Zigarrenarbeitern sind nur 6 organisiert. Die andern Kollegen halten es nicht für nötig, sich dem Verbande anzuschließen. So waren wir auf die Humanität des Arbeitgebers angewiesen und erhalten jetzt 1 Mark Zulage pro Woche, alle Kollegen von 30 Jahren an aufwärts, ob wir die Woche 6 Tage oder 5 Tage arbeiten, das bleibt sich gleich. Diese Entschädigung erhalten wir als Entschädigung für das Deckblatt-entrippen und -aufheften.

Zeitz. In die Tabakarbeiter von Zeitz! Es dürfte wohl allen Kollegen und Kolleginnen bekannt sein, daß

vor kurzer Zeit bei der Firma Köhler u. Co. den Hausarbeitern für das Rollen der Zigarren 50 Pfg. Lohnabzug gemacht worden sind. Jeder konnte sich der Hoffnung hingeben, daß angesichts der strammen Organisation in betreffendem Betriebe es dieser Firma mißlingen müsse, diesen Lohnabzug durchzusetzen, wenn die Arbeiter geeint, die Organisation als Rückenbedeckung, gegen eine derartige Zumutung sich zur Wehr stellten. Aber weit gefehlt! Anstatt geeint dagegen Stellung zu nehmen, suchte man eine Zerstückelung herbeizuführen (dies verstanden in der Hauptsache die Wickelmacherinnen) und ist es auch tatsächlich gelungen. Besieht man sich die Löhne, welche dort bezahlt werden, so vermutete man etwas derartiges nicht. Die Firma zahlt Kollerlöhne von 5 bis 5,25 Mk., nur wenig wird angefertigt, wofür etwas mehr bezahlt wird. Die Hausarbeiterinnen erhalten 50 Pfg. weniger. Für Wickelmachen gibt es 2 und 2,25 Mark, im weiteren daselbe Verhältnis wie beim Rollen. Dabei sind die Zutatzen zum größten Teil erbärmlich schlecht zu nennen. Außerdem wurden noch zwei Mitglieder des Verbandes bei dieser Firma entlassen, da man diese höchstwahrscheinlich für gefährlich hielt. Auch das ließen sich die dort Beschäftigten ruhig gefallen. Der Verwaltung am Orte gelang es nicht, eine Einigung herbeizubringen und wurde noch als letzter Versuch in einer Mitglieder-versammlung beschlossen, die ganze Angelegenheit, d. h. mit dem Einverständnis des Hauptvorstandes, dem Gewerkschaftskartell zu überweisen. Dieses ist nun auch geschehen und beschloß das Kartell, in Gemeinschaft mit der hiesigen Verwaltung des Tabakarbeiterverbandes bei der Firma Köhler vorstellig zu werden, um friedliche Verhandlungen anzubahnen. Dazu entsandte man den zweiten Vorsitzenden des Kartells und den ersten Bevollmächtigten der Tabakarbeiter. Die beiden sprachen auch in höflicher Form bei der Firma vor, als sie aber auf die Vorformnisse eingehen wollten, erklärte Herr Paul Köhler sehr höflich: „Wissen Sie, damit haben wir nichts zu tun. Verlassen Sie mein Kontor; nehmen Sie doch die andern oben (die Arbeiter) alle noch mit.“ Die beiden Vertreter der Arbeiterschaft mußten, ohne etwas zu erzielen, wieder abziehen, um nichts anderes zu gewärtigen. So werden Vertretungen der Arbeiter abgespeist und ist es auch nicht anders zu erwarten, denn die Firma weiß ganz gut, daß sie ihren Arbeitern alles bieten kann. Nur so fort, bald wieder einen Abzug, dann wird es schon anders werden. Kolleginnen und Kollegen! Wann endlich wird es anfangen zu dümmern? Habt ihr denn noch nicht begriffen, daß auch ihr ein Recht auf Gleichberechtigung habt? Seht ihr nicht ein, daß der Arbeitgeber euch gerade so notwendig braucht, wie ihr ihn? Zeigt doch endlich, daß ihr euch nicht mehr als Werkzeug des Kapitalismus gebrauchen lassen wollt. Nächsten Montag, den 7. Mai, findet wieder eine Mitgliederversammlung statt, betrachtet es als eure Ehrenpflicht, die Versammlungen zu besuchen und sucht den Weg zur Einigkeit, denn nur dadurch können wir unsere erbärmlich traurige Lage verbessern resp. günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen schaffen. Also auf! Alle Mann in die Versammlung!

Folgende Gelder gingen in Bremen (2. Gau) zur Bekämpfung der Tabaksteuer ein:	
Bremerhaven	60.75 Mk.
Langwedel	20. — "
Barel	11.55 "
Scharmbed	5. — "
Bremen	17.70 "
Bestand am Orte	35.70 "
Summa: 150.70 Mk.	
H. Blome.	

Literarisches.
Für die Rembrandt-Feier ist in Amsterdam ein Rembrandt-Album herausgegeben worden, welches künstlerisch ausgeführte Reproduktionen von sechs ausgewählten Werken des Meisters enthält. Diese Kunstblätter eignen sich zu einem prachtvollen künstlerischen Wandschmuck. Mit der Herausgabe des Albums werden keine geschäftlichen Zwecke verfolgt und ist der Preis so berechnet, daß nur die Herstellungs- und Verbandskosten gedeckt werden können.
Den Gewerkschaften, Gewerkschaftskartellen und sonstigen Arbeitern wird das Album für 1 Gulden = 1.70 Mark geliefert. Dazu kommt Emballage und Fracht. Bedingung ist, daß der Verkaufspreis nicht höher als 2 Mark sein darf. Um zu diesem Preise das Album an die Arbeiter abgeben zu können, empfiehlt sich der Partienbezug durch die Gewerkschaften oder die Gewerkschaftskartelle.
Die Bestellungen müssen möglichst bis 1. Juni und spätestens bis zum 15. Juni an J. W. Gerhard, Amsterdam, 's Gravenlandplein 25, erfolgen, damit die Versendung von hier so rechtzeitig erfolgen kann, daß jeder Besteller noch vor dem 15. Juli — dem Jubiläumstage — in den Besitz seines Albums gelangen kann. Die Genossen, welche Bestellungen entgegennehmen, werden auch für die rechtzeitige Aushändigung an die Besteller Sorge tragen.

Der Wahre Jakob hat in diesem Jahre noch eine zweite Maisei Nummer herausgegeben. Wir erwähnen aus derselben zunächst die Wiederabgabe eines guten Porträts Heinrich Meisters, dem ein Nachruf aus der Feder von Wilhelm Bloß beigegeben ist. Die Bedeutung des ersten Mai wird gewürdigt durch das farbige Doppelbild Gespenster auf dem Bloßberg von M. Vanselow, durch das weitere farbige Bild Wenn 's Maiküster in Sachsen weht, durch die Gedichte Neudeutsches Maikied, Maientau, Zur Erinnerung und durch die Humoreske Wie man den Bod zum Gärtner macht. Ferner erwähnen wir aus dem Inhalt das farbige Bild Der Generalunflug, sowie die Illustrationen Ein hervorragender Vertreter des preussischen Dreiklassenwahlsystems, Konterwau, Die Bibelstunde des Religionslehrers Zwiebelmeier, Vorschlag zur Güte, Der Optimist, Die Ablehnung des Antrags Ablass, Der letzte Rat, Militärisches Urteil, Großmut, Andacht und aus dem fertigen Teil die Gedichte Germanias Klage, Der Wesp, Zeitungsschreibers Trost, Die drei Gefellen von Ludwig Lessen, Schwieriges Problem, Geduld, Nobile par Fratrum und zahlreiche kleinere Beiträge in Poesie und Prosa. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pfennige.

Arbeiter-Bildungsschule in Berlin
Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links, 2 Tr.
Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 11 Uhr. Die reichhaltige Bibliothek ist an diesen Abenden von 8—9 Uhr geöffnet.
Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pfg.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen.
Der erste Abend jedes Kursus steht jedermann zum unentgeltlichen Besuche frei.
Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im Schulkafel, Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links 2 Tr., und in nachstehenden Zählstellen: Gottfr. Schulz, Admiralsstr. 40 a; Neul, Barnimstraße 42; Bogel, Demminer Str. 32; Krause, Müllerstr. 7 a; Gorch, Engel-Ufer 15.
Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden, Hermann Lammé, Berlin S. 59, Freiligrathstraße 3, Quergeb. IV., Gesandungen an den Kassierer, H. Königs, Berlin S. 59, Hafenshaide 56, zu senden. Der Vorstand.